

info bau

2015

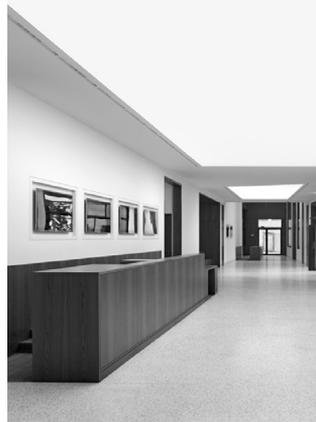


Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR FINANZEN UND WIRTSCHAFT



GEPLANT UND GEBAUT S. 16
Neubau für die Hochschule der
Medien Stuttgart



AUSGEZEICHNET S. 08



KURZ UND BÜNDIG S. 12

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

03 Inhaltsübersicht

MIT FREUNDLICHEN GRÜSSEN

05 Ministerialdirigent Rolf Sutter
Ministerium für Finanzen und
Wirtschaft Baden-Württemberg

PERSÖNLICH

06 Personalveränderungen beim
Bundesbau Baden-Württemberg

07 Personalveränderungen in der
Betriebsleitung von Vermögen und
Bau Baden-Württemberg

AUSGEZEICHNET 1

08 Hugo-Häring-Landespreis 2015

AUSGEZEICHNET 2

10 Beispielhaftes Bauen 2014

KURZ UND BÜNDIG

12 Sanierung des Nordturms und des
Mittelbaus der Basilika Weingarten

12 Sicherung des Tonnengewölbes der
Christuskirche Konstanz

12 Sanierung der Küche und des
Speisesaals der Staatlichen Schule
für Blinde und Sehbehinderte
Ilvesheim

13 Neubau eines Lehrgebäudes für
Wirtschaftswissenschaften und
Psychologie der Universität Ulm

13 Erweiterungsbau für den Studien-
gang Internationale Energiewirt-
schaft an der Hochschule Ulm

13 Neubau Kompetenzzentrum
Virtual Engineering der Hochschule
Mannheim

13 Erweiterungsbau für das Bauamt in
Heidelberg

14 Erweiterungsbau für das Finanzamt
Waldshut-Tiengen

14 Umbau und Sanierung des
Amtsgerichts Ravensburg

14 Umbau für die Neuunterbringung
des Sozialgerichts Heilbronn

14 Anmietung für das Grundbuchamt
des Amtsgerichts Mannheim

15 Neubau einer Zwingeranlage
für Dienststunde der Polizei in
Göppingen

15 Neubau der Einsatzzentrale des
Technischen Hilfswerks Kenzingen

15 Baumaßnahmen für die Landeserst-
aufnahmestelle in der Reinhardt-
Kaserne in Ellwangen

15 Neubau einer Kindertagesstätte
auf dem Areal des Bundeswehr-
krankenhauses Ulm

GEPLANT UND GEBAUT

16 Neubau für die Hochschule der
Medien Stuttgart

20 Neubau eines Seminargebäudes für
die Hochschule Offenburg

22 Neubau eines Aula- und Hörsaal-
gebäudes für die Hochschule Aalen

23 Neubau eines Seminar- und
Laborgebäudes für die Duale
Hochschule Baden-Württemberg
Mosbach

24 Neubau Zentrum für Chemi-
sche Biologie der Universität
Konstanz

26 Neubau eines Forschungs-
gebäudes für das Helmholtz-
Institut Ulm für Elektrochemi-
sche Energiespeicherung

28 Neubau Physikalisches Institut,
Klaus-Tschira-Gebäude,
Universität Heidelberg

30 Umbau und Erweiterung der
Alten Chemischen Technik für
das Präsidium des Karlsruher
Instituts für Technologie

31 Neubau Lern- und Seminarzen-
trum für das Karlsruher Institut
für Technologie

32 Neubau einer Kindertagesstätte
für das Karlsruher Institut für
Technologie

33 Erweiterungsbau für Lehrgangs-
teilnehmer der Bundesschule
des Technischen Hilfswerks in
Neuhausen auf den Fildern

34 Gesamtanierung des Bundesver-
fassungsgerichts in Karlsruhe

36 Sanierungsmaßnahmen im
Kloster und Schloss Salem

ZU GUTER LETZT

38 Impressum

39 Glossar

39 Abbildungen

mit freundlichen grüßen

Unser Landesbetrieb Vermögen und Bau Baden-Württemberg konnte im Jahr 2015 sein zehnjähriges Bestehen feiern. Der Landesbetrieb Bundesbau Baden-Württemberg hatte sein Jubiläum bereits ein Jahr zuvor. Anlass genug, für einen Rückblick und einen Blick nach vorne.

Die Organisation des staatlichen Bauens in zwei nach betriebswirtschaftlichen Kriterien geführten Landesbetrieben, jeweils in baufachlicher Zuständigkeit des Landes beziehungsweise des Bundes, hat sich grundsätzlich gut bewährt. Ebenso die Einrichtung einer Anstalt des öffentlichen Rechts für den Betrieb und die Betreuung unserer staatlichen Schlösser und Gärten.

Obwohl ein immenses Liegenschafts- und Bauvolumen in den zurückliegenden Jahren in der Summe verlässlich abgearbeitet wurde, zeigten sich dennoch Schwächen in der Projektentwicklung und Projektsteuerung komplexer großer Maßnahmen, aber auch in der Betreuung des Baubestandes in der Fläche. Gründe waren unter anderem ein hoher Haushaltsdruck, verbunden mit einer rückläufigen Investitionsausstattung und einer kontinuierlich fortschreitenden Personalreduzierung im Landesbau.

Die Vergabequoten für externe Ingenieurleistungen überschritten die bewährte 2/3-Marke deutlich. Die wichtige eigene Projektentwicklung, die kompetente Projektsteuerung und die Besorgung des Bauunterhalts konnten nicht mehr fächerübergreifend in erwarteter hoher Qualität geleistet werden. Qualitätsmängel in der Wahrnehmung unserer Bauherrenfunktion wurden durch politisch im Fokus stehende einzelne Projekte nach außen sichtbar.

Vor diesem Hintergrund hat das Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Mitte 2013 eine externe Organisationsuntersuchung beauftragt. Ziel war, die Geschäftsprozesse bei der Umsetzung komplexer Bauprojekte zu optimieren, die Personalausstattung zu überprüfen und Hinweise für eine effektivere Steuerungskultur zu geben, um das staatliche Bauen in seiner Vorbildfunktion zukünftig wieder verlässlicher zu gewährleisten.

Auch die Rechnungshöfe des Bundes und der Länder haben sich mit dem Management großer Baumaßnahmen befasst. Ihre Leitsätze enthalten grundsätzliche Empfehlungen, wie die Verantwortlichen aktiv und frühzeitig Fehler vermeiden können und wie im Ergebnis das Baumanagement verbessert werden kann. Konkret empfehlen die Rechnungshöfe beispielsweise, auf einer vollständigen und verlässlichen Veranschlagung durch die Verwaltung zu bestehen, wesentliche Entscheidungen bei der Planung, Projektleitung und Bauüberwachung nicht Dritten zu überlassen, sondern die Verwaltung kompetent aufzustellen, um auf Augenhöhe agieren zu können. Weiter soll sich die Verwaltung im Bauablauf nur von sachlichen Erfordernissen leiten und nicht durch zu eng bemessene, von außen gesetzte Terminvorgaben unter Zeitdruck setzen lassen. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, vor der Genehmigung einer Baumaßnahme den Bedarf vollständig zu ermitteln und so genau wie möglich zu bewerten.

Die Optimierung der Geschäftsprozesse entsprechend dieser Erkenntnisse wird in unserer neuen Dienstanweisung verankert. Zu Beginn eines Bauprozesses müssen die Bedarfs- und Standardgrundlagen zusammen mit den nutzenden Verwaltungen abschließend festgestellt werden, um Veränderungen während der Planungs- und Bauphase zu vermeiden. Die verbindliche Zustimmung zur Nutzeranforderung durch das Nutzerministerium hat künftig vor der Erstellung der Bauunterlage zu erfolgen, um einen kontinuierlichen Prozessablauf zu gewährleisten.

Viele nutzende Verwaltungen fühlen sich mit den Fragen, die sich zu Beginn eines Bauprojekts stellen und zu klären sind, häufig mangels eigenen Fachpersonals überfordert. Die Beratung und Unterstützung durch die Staatliche Vermögens- und Hochbauverwaltung soll hier ansetzen. Ziel ist eine frühzeitige Hilfestellung bei der Klärung und Festlegung der Bedarfsgrundlagen soweit liegenschaftliches und bauliches Fachwissen gefragt ist. Wir werden daher die Nutzer in Bedarfsfragen intensiver begleiten, technische Standards für verschiedene Nutzergruppen festlegen, weitere Musterraumprogramme für spezielle Nutzungen erarbeiten und unsere Raumdatenbank für Nutzer zugänglich machen. Weiterhin ist es angesichts der immer komplexer werdenden Themen für unsere Arbeit unerlässlich, zusammen mit den Nutzern strategisch vorausschauende Planungen und Programme aufzustellen und diese konsequent und mit hoher Qualität fortzuschreiben.

Um den eigentlichen Bauprozess zu verbessern, misst die Organisationsuntersuchung im Ergebnis dem Projektmanagement und der Leistungsüberwachung der freiberuflich Tätigen eine zentrale Rolle bei. Das Gutachten empfiehlt, ausreichend personelle und zeitliche Ressourcen für die Wahrnehmung der Aufgaben des Projektmanagements im Rahmen der Baudurchführung vorzuhalten. Hervorzuheben ist, dass wir bei der Betriebsleitung Vermögen und Bau ein Kompetenzzentrum „Projektmanagement“ eingerichtet haben. Dieses Kompetenzzentrum soll zum einen die Projektleitung besonders kritischer Projekte von Beginn an eng begleiten und dabei im Sinne der Projektsteuerung die Themen „Termine“, „Kosten“ und „Qualitäten“ fokussieren. Zum anderen soll es durch einheitliche Vorgaben und Verfahren die Projektleitung befähigen, ihre Aufgaben noch professioneller wahrnehmen zu können.

Vorgesehen ist auch, Vorgaben für ein integriertes Änderungsmanagement zu konzipieren und ein modulares Schulungskonzept für die Projektleiterinnen und Projektleiter aufzustellen. Aufgaben beziehungsweise das Anforderungsprofil einer fachkundigen Projektleitung sollen geklärt und definiert werden. Bei besonders komplexen Bauherrenlenkungsgruppen eingerichtet. Diese dienen auch der Klimaverbesserung zu den Nutzerressorts im Sinne einer transparenten Projektabwicklung. Systematisierte Statusberichte über Kosten, Termine und Standards werden durch eine verantwortliche Projektsteuerung vorbereitet und vorgetragen. Erforderlich sind eine Neuausrichtung der Projektleiterfunktion im Sinne der verantwortlichen Bauherreneigenschaft und die Schärfung dieses Bewusstseins bei den Abteilungsleitungen auf operativer Ebene.

Ich danke unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihr hohes Engagement und bin mir sicher, dass sie unsere zukünftigen Aufgaben kompetent meistern werden.

Ministerialdirigent
Rolf Sutter
Ministerium für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg

PERSONALVERÄNDERUNGEN BEIM BUNDESBAU BADEN-WÜRTTEMBERG

Am 29. Juli 2014 hat Baudirektor Wilfried Feindura die Leitung des Staatlichen Hochbauamtes Schwäbisch Hall von seinem Vorgänger Baudirektor Wolfgang Tiemann übernommen. Aus dem Hegau stammend studierte er an den Universitäten Stuttgart und Oregon (USA) Architektur und schloss 1986 mit dem Diplom ab. Nach anschließender Tätigkeit in freien Architekturbüros entschied sich Wilfried Feindura für die Ausbildung im höheren bautechnischen Verwaltungsdienst und legte 1989 erfolgreich die zweite Staatsprüfung ab. Seinen Einstieg in die Vermögens- und Hochbauverwaltung fand er anschließend im Staatlichen Hochbauamt Schwäbisch-Hall, wo er zunächst als Planer und Projektleiter tätig war. Ab 2002 war er Leiter einer Hochbauabteilung und zuständig für militärische Bauaufgaben. Aus dieser Zeit stammen große Baumaßnahmen für den Ausbau des Heeresflugplatzes und der Hermann-Köhl-Kaserne in Niederstetten. Nach einer vorübergehenden Abordnung an die Betriebsleitung Bundesbau übernahm Wilfried Feindura bereits ab März 2014 die Vertretung seines Vorgängers bis zu seiner Bestellung als Leiter des Staatlichen Hochbauamtes Schwäbisch Hall.

Der scheidende langjährige Leiter des Staatlichen Hochbauamtes Schwäbisch Hall, Baudirektor Tiemann, wuchs in Niedersachsen auf und gelangte über ein Ingenieurstudium in Mainz mit anschließendem Architekturstudium, das er an der Universität Stuttgart mit der Diplomprüfung 1974 beendete, nach Baden-Württemberg. Er

legte nach dem Referendariat 1978 die Staatprüfung ab und trat in den Dienst der Landesbauverwaltung zunächst beim damaligen Staatlichen Hochbauamt Heilbronn, von wo er 1983 an das Staatliche Hochbauamt I nach Stuttgart wechselte. Es folgten ab 1993 eine zweijährige Tätigkeit bei der Oberfinanzdirektion Stuttgart und der anschließende Wechsel an das Staatliche Hochbauamt Schwäbisch Hall. Seit Oktober 1995 war Wolfgang Tiemann dort Abteilungsleiter und Vertreter des Amtsleiters, bevor er im Oktober 2002 zum Leiter des Amtes bestellt wurde. Dieses Amt begleitete er fast zwölf Jahre bis zu seinem Ausscheiden im März 2014.

Das Staatliche Hochbauamt Reutlingen steht seit August 2015 unter neuer Führung. Leitender Baudirektor Kai Fischer löste seinen Vorgänger im Amt, Leitenden Baudirektor Thomas Hofer, ab. Sein Architekturstudium absolvierte Kai Fischer an der Universität Stuttgart, das er 1996 mit dem Diplom abschloss. Berufliche Praxis erwarb er in verschiedenen Architekturbüros, unter anderem im Büro von Günter Behnisch. Anschließend entschied er sich für das Referendariat bei der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung, das er 1999 mit der zweiten Staatsprüfung erfolgreich beendete. Beim Staatlichen Vermögens- und Hochbauamt Stuttgart war Kai Fischer anschließend bis 2002 an der Planung und Umsetzung von verschiedenen Hochbauprojekten beteiligt. Herausragendes Beispiel ist der von ihm als Planer und Projektleiter verantwortete vielbeachtete Neubau der Rotebühl-Kantine in Stuttgart. In der Folge führte ihn sein beruflicher Weg ans Ministerium für Finanzen und Wirtschaft in die Abteilung Vermögen und Hochbau, wo er im Bereich des strategischen Baumanagements bis 2008 mit den Aufgaben des Referenten für Hochschulbau und anschließend bis 2015 mit der Tätigkeit eines

Referatsleiters für Dienstliegenschaften und Kulturbauten betraut war. In dieser Zeit erhielt Kai Fischer auch Lehraufträge an den Universitäten Stuttgart und Karlsruhe und nahm als Preisrichter an diversen Wettbewerbsverfahren teil. Mit seiner Bestellung zum Leiter des Staatlichen Hochbauamtes Reutlingen übernahm Kai Fischer die Verantwortung für ein umfangreiches Aufgabenspektrum, das bedeutende Baumaßnahmen für die US-Gaststreitkräfte und die Bundeswehr sowie zahlreiche zivile Maßnahmen umfasst. Durch sein ehrenamtliches Engagement bei der Architektenkammer Baden-Württemberg vertritt er seit 2000 in verschiedenen Funktionen auch die Interessen der Bauverwaltung.

Der scheidende Leiter des Staatlichen Hochbauamtes Reutlingen, Thomas Hofer, begann seine Karriere bei der Bauverwaltung nach der zweiten Staatsprüfung 1985 und war seit dieser Zeit in verschiedenen Hochbauämtern in Stuttgart tätig und dabei zuständig für Baumaßnahmen der im Stuttgarter Raum stationierten US-Gaststreitkräfte sowie diverser militärischer Einrichtungen im Zollernalbkreis. Er leitete ab 1994 mit großem Engagement eine Hochbauabteilung in der Außenstelle Stuttgart des Staatlichen Hochbauamtes Reutlingen, bevor ihm 1999 zusätzlich die stellvertretende Leitung und ab 2009 die Leitung dieser Außenstelle übertragen wurde. Seit Juli 2012 leitete Thomas Hofer dann erfolgreich das Staatliche Hochbauamt Reutlingen. In seine Amtszeit fallen herausragende Bauprojekte wie die jüngst eröffnete Elementary & Highschool der US Army in Böblingen.

**PERSONALVERÄNDERUNGEN IN
DER BETRIEBSLEITUNG VON
VERMÖGEN UND BAU BADEN-
WÜRTTEMBERG**

Im Jahr 2015 wurden in der Betriebsleitung des Landesbetriebs Vermögen und Bau Baden-Württemberg drei Abteilungsleiterstellen neu besetzt.

Die Leitung der Abteilung 1 ist mit Wirkung vom 15. August 2015 an Raphaela Sonntagtag übergegangen, nachdem ihr Vorgänger Thomas Kienzler nach zehnjähriger Amtszeit ausgeschieden war. Die Abteilung umfasst die Fachbereiche Finanzen, Personal, Organisation und Recht. Frau Sonntagtag ist zugleich ständige Vertreterin der Direktorin des Landesbetriebs Vermögen und Bau Baden-Württemberg. Nach dem Studium der Rechtswissenschaft und Referendariat in Würzburg und Regensburg arbeitete Frau Sonntagtag zunächst als Rechtsanwältin in einer größeren Kanzlei mit den Tätigkeitsschwerpunkten privates Baurecht und Arbeitsrecht. Seit dem Wechsel in die Finanzverwaltung 1991 lernte sie auf verschiedenen Ebenen die unterschiedlichsten Bereiche der Verwaltung kennen und sammelte Erfahrungen im umfangreichen Aufgabenspektrum der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung. Ein besonderer Interessenschwerpunkt war das

Arbeits-, Tarif- und Beamtenrecht während ihrer Tätigkeit als Referentin für die Personalangelegenheiten in der Landesvermögens- und Bauabteilung bei der ehemaligen Oberfinanzdirektion Stuttgart. Zuletzt leitete sie seit 2008 im Landesbetrieb Vermögen und Bau Baden-Württemberg das Amt Ludwigsburg.

Manfred Györi wurde – ebenfalls im August 2015 – zum Leiter der Abteilung 2 Technik in der Betriebsleitung Vermögen und Bau Baden-Württemberg bestellt. Sein Vorgänger Walter Dettinger, der die Technikabteilung 15 Jahre mit großem Engagement geleitet hat, starb im August im Alter von 65 Jahren nach langer schwerer Krankheit. Manfred Györi arbeitete nach Abschluss des Maschinenbaustudiums an der Universität Stuttgart an einem Forschungsvorhaben der Universität mit. Nach dem Referendariat war er Leiter der Technikabteilungen in den Ämtern Stuttgart II und Ludwigsburg bevor er 1993 zum damaligen Finanzministerium wechselte. Nach über elf Jahren Ministeriumstätigkeit in den Bereichen der technischen Grundsatzfragen, der Energie- und CO₂-Einsparung sowie des technischen Gebäudemanagements übernahm er die Technik-Abteilungsleitung beim Universitätsbauamt Stuttgart und Hohenheim. Im Oktober 2009 wurde er dort mit der Wahrnehmung der Geschäfte des stellvertretenden Leiters betraut, im Januar 2013 zum stellvertretenden Leiter des Universitätsbauamts bestellt. Neben zahlreichen Sanierungsmaßnahmen und Neubauvorhaben mit komplexen technischen Anforderungen wurde in dieser Zeit die Infrastruktur für die Kapazitätserweiterung des Höchstleistungsrechenzentrums der Universität Stuttgart geschaffen.

Hans-Jörg Engelmann ist seit Mai 2015 neuer Leiter der Abteilung 4 Hochbau. Die Stelle war nach dem Weggang seines Vorgängers Hermann Zettler, der 2012 die Leitung des Amtes Ravensburg übernommen hat, drei Jahre vakant. In dieser Zeit wurde das Amt kommissarisch vom Referatsleiter Immobilienmanagement, Hans-Martin Schönweiß, geleitet. Hans-Jörg Engelmann war nach dem Abschluss seines Architekturstudiums in Berlin und Stuttgart in einem Architekturbüro in Heilbronn tätig. Nach Abschluss des Referendariats 1989 begann er im damaligen Staatlichen Hochbauamt Heilbronn als Projektleiter und begleitete die Entwicklung des Amtes Heilbronn zunächst in der Funktion eines Hochbau-Abteilungsleiters, später als stellvertretender Amtsvorstand. Einen besonderen Schwerpunkt seiner Tätigkeit stellte der Bau der Justizvollzugsanstalten in Schwäbisch Hall und in Offenburg dar. Seit 2000 unterrichtet er im Rahmen der Ausbildung des gehobenen und höheren technischen Dienstes das Fach Projektmanagement.

Aufgrund einer zwischen 2013 und 2015 im Bereich der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung durchgeführten Organisationsuntersuchung wurde die Abteilungsstruktur der Betriebsleitung des Landesbetriebs Vermögen und Bau Baden-Württemberg an die der Ämter angeglichen. Seit Mitte 2015 besteht neben den bisherigen Abteilungen „Organisation, Personal, Haushalt“ sowie „Technik“ und „Hochbau“ eine Abteilung „Liegenschaften“, deren Leitungsposition Anfang 2016 besetzt wird.

ausgezeichnet 1

Hugo-Häring-Landespreis 2015

Der Bund Deutscher Architekten – Landesverband Baden-Württemberg – verleiht im Abstand von drei Jahren den Hugo-Häring-Preis für vorbildliche Bauwerke in Baden-Württemberg. Die Auswahl der Preisträger erfolgt aus den in der ersten Stufe des Auszeichnungsverfahrens prämierten Bauten.

Zwei Projekte der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung erhielten einen Preis.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Mannheim und
Heidelberg

Architekt
Max Dudler
Berlin



SCHLOSS HEIDELBERG

Neubau Besucherzentrum

Kein deutsches Gebäudeensemble wurde zu einem kontroverseren Gegenstand denkmalpflegerischer Debatten als das 1689 zur Ruine gewordene Heidelberger Schloss. Das nahe dem Zugangstor errichtete Besucherzentrum, das sich an die bergseitige Zwingermauer anlehnt, beweist exemplarisch, wie sich in diesem historischen Kontext weiterbauen lässt: mit dem gleichen Sandstein wie der Bestand, doch in einer abstrakten Form, die sich jedes Historismus verweigert. Die Massivität suggerierenden tiefen Fensterlaibungen lassen den fortifikatorischen Charakter anklingen, doch gibt sich das Besucherzentrum eindeutig als zeitgenössische Hinzufügung zu erkennen. Das volumetrisch gegliederte Volumen überzeugt durch die formale Zurückhaltung des sonst mit kräftigen Setzungen operierenden Architekten, aber auch durch die Tatsache, dass die notwendige Technik geschickt eingearbeitet wurde und somit die Wirkung des muralen Volumens nicht stört. So steinern sich das Gebäude gegen außen gibt, so kultiviert ist der Innenraum detailliert.

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Karlsruhe

Architekt
BFM Architekten
Berlin



KINDERUNIVERSUM

Kita des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT)

Der konventionellen Typologie des kleinteiligen und niedriggeschossigen Kindergartens setzen die Architekten ein radikal anderes Konzept entgegen: das kultivierte Leben von Kindern im dichten urbanen Raum. Das „Kinderuniversum“ besteht aus distinkten gestapelten Einheiten, die sich um ein Atrium gruppieren und zu einem kräftigen städtischen Volumen zusammengefasst sind. Auf vermeintlich kindgerechte Materialien und Farben wurde bei dem Sichtbetonvolumen bewusst verzichtet, doch sind die einzelnen überschaubaren Einheiten sehr wohl bezüglich der Proportion und Dimensionierung wie auch hinsichtlich der Positionierung der Fenster auf die Bedürfnisse der jungen Nutzerinnen und Nutzer abgestimmt. Durch die Grundrisskomposition wird im Inneren Freiraum geschaffen, während sich das Gesamtvolumen in die Körnigkeit des innerstädtischen Umfelds integriert. Die scheinbare geometrische Imperfektion, die zur Dynamik des Gebäudes beiträgt, ist ein wesentlicher und gelungener Teil der Konzeption.

ausgezeichnet 2

Beispielhaftes Bauen

Das Auszeichnungsverfahren „Beispielhaftes Bauen“ der Architektenkammer Baden-Württemberg bewertet die Qualität realisierter Architektur und will damit das Bewusstsein für die gebaute Umwelt schärfen.

Ausgezeichnet wird sowohl der Bauherr als auch der Architekt.

Vier Projekte der Staatlichen Vermögens- und Hochbauverwaltung werden mit den Begründungen der Jury vorgestellt.

Freiburg 2006–2014

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Amt Freiburg

Architekt
Harter + Kanzler
Freiburg



**FORSTLICHE VERSUCHS- UND
FORSCHUNGSANSTALT BADEN-
WÜRTTEMBERG IN FREIBURG**

Neubau Kindertagesstätte

Der leichte und freundlich wirkende Holzpavillon nutzt in seiner Funktion als Waldkindergarten sehr gut eine in freier Natur übergehende Randlage. Die Innenraumgestaltung ist in Material und Farben kindgerecht konzipiert. Mit moderaten Erweiterungen ließe sich der vorhandene Holzbau für die Belange der Nutzung optimieren, ohne das Gesamtkonzept zu beeinträchtigen.

Freiburg 2006–2014

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Universitätsbauamt Freiburg

Architekt
ArGe Architekten Harter + Kanzler
Broghammer Jana Wohlleber
Waldkirch



UNIVERSITÄT FREIBURG

Neubau Laborgebäude für das
Exzellenzcluster BIOSS

Das Laborgebäude ist beispielhaft für die Neugründung einer wissenschaftlichen Forschungsstätte im innerstädtischen Kontext. Der Bezug des Baukörpers zur Umgebung wird durch grau changierende Backsteinfassaden hergestellt. Durch die leichte unter das Dach eingezogene Eingangsfassade entsteht ein einladender Zugangsbereich. Die Unkompliziertheit im Ausdruck und die Selbstverständlichkeit, wie die Bereiche im Inneren zusammenwirken, überzeugt besonders.

Freiburg 2006–2014

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Universitätsbauamt Freiburg

Architekt
Architekten Böwer Eith Murken
Freiburg

Frenzel Klumpp Bauingenieure
Offenburg



UNIVERSITÄT FREIBURG

Umbau ehemaliges Herder-
Verlagsgebäude für die Fakultät
für Forst- und Umweltwissen-
schaften

Die ideenreiche Überdachung spielt beim Eintritt in den Hof dessen Helligkeit gegen den Außencharakter der Gesamtanlage aus. Die Lage der symmetrischen Treppentürme seitlich der Tor-durchfahrten aufgreifend, verästeln sich die vier Stahlstützen zu einem leichten Trägergerüst für das transparente Luftkissendach. Mit ihrem lichten Grau fügen sich die Metallstreben in die Ästhetik der Hoffassaden und deuten als baumartige Gebilde den Bezug zur Forstwissenschaft an. Mit der überzeugenden Umwidmung eines Außenraums in einen Innenraum hat die Universität einen würdigen Zugang erhalten.

Freiburg 2006–2014

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Universitätsbauamt Freiburg

Architekt
Franz und Geyer dwb
Freiburg



UNIVERSITÄT FREIBURG

Erweiterung und Sanierung
Anatomiehörsaal

Die Erweiterung des Hörsaalgebäudes mit den beiden klaren, geschwungenen und filigran gewellten Anbauten stärken die muschelförmige Grundform. Die Verbindung von innen nach draußen und zum Tageslicht wertet den Tiefenhörsaal deutlich auf. Die Anbauten sind im Inneren gut ablesbar durch die senkrechte Holzlamellenstruktur in Kontrast zum schwarz-weiß gehaltenen Altbau. Angenehm wird die Zurückhaltung und Unterordnung der Anbauten in der Höhe gesehen, die nicht zuletzt der Unterkante der vorhandenen seitlichen Oberlichter geschuldet ist. Insgesamt wird die hohe Sensibilität bei dem großen Eingriff in den filigranen Baubestand aus den 1950er-Jahren gewürdigt.



BASILIKA WEINGARTEN

Sanierung Nordturm und Mittelbau

Die Basilika in Weingarten gilt als die größte barocke Basilika nördlich der Alpen und ist weit über die Region hinaus das sakrale Wahrzeichen schlechthin. Nachdem der Südturm bereits zwischen 2002 und 2005 saniert wurde, folgten der Nordturm sowie der Mittelbau, da in der Vergangenheit wiederholt lose Teile der Fassade heruntergefallen waren.

Auf Grundlage einer Schadenskartierung wurden die verschiedenen Sandstein- und Kunststeinflächen gesichert und konserviert. Da jedoch die Verwitterung an vielen Stellen bereits zu weit fortgeschritten war, mussten über 1.000 Werksteine erneuert werden. Metallrestauratoren haben die bauzeitlichen Zierelemente wie zum Beispiel die Heilig-Blut-Reliquie auf dem Mittelbau instand gesetzt sowie Vergoldungen und farbige Fassungen konserviert. Weitere Schwerpunkte bildeten die restauratorischen Klempnerarbeiten sowie die Fenster- und Putzrestaurierungsarbeiten. Bei allen Aktivitäten stand die Erhaltung der historischen Bausubstanz durch nachhaltige und herkömmliche Handwerkstechniken im Vordergrund. Da neben dem Landesamt für Denkmalpflege und den Planern ausgezeichnete Handwerksbetriebe am Werk waren, ist ein hervorragendes Ergebnis erzielt worden. Insgesamt haben die Baumaßnahmen drei Millionen Euro gekostet.

A-RV



CHRISTUSKIRCHE KONSTANZ

Sicherung des Tonnengewölbes

1682 wurde die ursprüngliche flache Holzdecke der Christuskirche im Chor und im Langhaus durch ein massives Tonnengewölbe ersetzt. Da die Raumgeometrie für eine Einwölbung eigentlich ungeeignet war, wurde das Tonnengewölbe mit einer ungünstigen gedrückten Gewölbelinie und einer sehr flachen Scheitelausbildung realisiert. Die Standsicherheit war daher von Beginn an problematisch. Bei der Gesamtanierung rangen Architekten, Tragwerksplaner, Restauratoren und Denkmalpfleger um den Erhalt und die dauerhafte Sicherung der hochbarocken Chöreinvölbung. Auf der Grundlage von fotogrammetrisch aufgenommenen Plänen, ergänzt durch Laserscans der Unter- und Oberseite des deformierten Gewölbes wurden dessen Schwachpunkte mit einer mathematisch hochkomplexen Methode analysiert und eine innovative Sicherungslösung ausgearbeitet.

Das Gewölbe ist nun an 69 Punkten mit elastisch-federnden Hängestabelemente verankert. Diese sind an kleinen Stahlprofilträgern aufgehängt, die mit auf den Außenwänden aufgelegten Hauptträgern verbunden sind. Nachdem die Elemente abschnittsweise unter vermessungstechnischer Kontrolle der Höhenlage des Gewölbes aktiviert wurden, konnten die Bohrlöcher, Risse und Hohlstellen in der Stuckschale verschlossen sowie die Putz- und Stuckflächen restauratorisch überarbeitet werden.

A-KN



STAATLICHE SCHULE FÜR BLINDE UND SEHBEHINDERTE ILVESHEIM

Umbau Küche und Speisesaal

Bereits im Jahr 1868 zog die „Großherzogliche Badische Blindenerziehungsanstalt“ in das Barockschloss in Ilvesheim ein und wurde damit zum Standort der sechsten europäischen Blindenschule. Wegen der stetig ansteigenden Zahl der Schülerinnen und Schüler entstanden im Laufe des 20. Jahrhunderts auf dem Schlossgelände Neubauten für Wohnheime, Werkstätten, Sporthalle und Kantine.

Die Kantine von 1971 im Erdgeschoss eines der Wohnheime musste nach 40 Jahren modernisiert werden. Im Rahmen der mit Gesamtbaukosten in Höhe von 2,5 Millionen Euro durchgeführten Sanierung wurde die Küche neu organisiert, um die betriebstechnischen Abläufe zu optimieren. Darüber hinaus wurden Koch- und Vorbereitungsbereich baulich vom Spülbereich getrennt. Im Speisesaal sind wesentliche Gestaltungsmerkmale des 1970er-Jahre-Gebäudes in ein neues Konzept eingebunden worden. Die zeittypische in einer freien Form vor die Gebäudeflucht schwingende Fassade wurde unter Beibehaltung der ursprünglichen filigranen Teilung energetisch erneuert. Für die sensorischen Anforderungen für Blinde und Sehbehinderte wird die Wegführung im Speisesaal durch Leitlinien im Bodenbelag und eine darauf abgestimmte Lichtführung im Deckenbereich unterstützt.

A-MA+HD



UNIVERSITÄT ULM

Neubau Lehrgebäude Wirtschaftswissenschaften und Psychologie

Die Fakultät für Ingenieurwissenschaften und Informatik der Universität Ulm wurde 2009 um den Fachbereich Psychologie erweitert. Aufgrund schnell ansteigender Studierendenzahlen wurden die Räume bald knapp. Die Universität beantragte deshalb die Finanzierung eines Lehrgebäudes im Ausbauprogramm „Hochschule 2012“. Dank der kurzen Planungs- und Bauzeit konnte das neue Lehrgebäude zum Wintersemester 2013/14 übergeben werden. Mit 120 Plätzen bildet der Hörsaal das Herzstück des dreigeschossigen Gebäudes. Zudem stehen Seminarräume unterschiedlicher Größe, Büros und ein Experimentallabor für die Wirtschaftswissenschaften im Untergeschoss auf insgesamt rund 720 Quadratmetern zur Verfügung.

Der mit Gesamtbaukosten in Höhe von 2,3 Millionen Euro errichtete Neubau steht auf einer für Erweiterungen vorgesehenen Fläche der Universität West auf dem Oberen Eselsberg. Er setzt sich mit einer Alufassade bewusst von der farbigen Holzarchitektur seiner Umgebung ab. Der kompakte Baukörper, ein angemessener Glasanteil und die zurückhaltende Ausstattung mit Gebäudetechnik ergeben in Verbindung mit dem klaren Grundriss eine insgesamt sehr wirtschaftliche und nachhaltige Lösung.

A-UL



HOCHSCHULE ULM

Erweiterungsbau Internationale Energiewirtschaft

Im Rahmen des Ausbauprogramms „Hochschule 2012“ hat die Hochschule Ulm einen Erweiterungsbau für den neuen Studiengang Internationale Energiewirtschaft erhalten. Um den Standort der Hochschule in der Wissenschaftsstadt am Oberen Eselsberg zu stärken, wurde die Kammstruktur des dort bestehenden Hochschulgebäudes aus den 1990er-Jahren durch einen einbündigen Riegel fortgeführt. Der Neubau steht mit einer Fassadenfront direkt an der Albert-Einstein-Allee und wertet damit diese zentrale Erschließungsachse auf. Der zweigeschossige, wegen des Geländegefälles im Süden dreigeschossige Bau, bildet eine neue prägnante Raumkante Richtung Westen. Die Seminar- und Büroräume sind zum unbebauten Gelände angeordnet, die mit studentischen Arbeitsplätzen belebte Verkehrszone orientiert sich zum Bestandsgebäude. Die reduzierte Sichtbetonkonstruktion wurde auch im Innenausbau mit der Beschränkung auf wenige Materialien und einfache Details konsequent fortgesetzt.

Nach einer nur einjährigen Bauzeit konnte der rund 2,4 Millionen Euro teure Anbau zum Wintersemester 2013/14 in Nutzung genommen werden.

A-UL



HOCHSCHULE MANNHEIM

Neubau Kompetenzzentrum Virtual Engineering

Die Idee eines Technologietransferzentrums geht auf die langjährige Zusammenarbeit der Hochschule Mannheim mit dem weltweit führenden Landmaschinenhersteller John Deere zurück. Hierfür ist das seit 2004 existierende Virtual Reality Center der Hochschule Mannheim zu einem von Industrie- und Lehrinstitutionen genutzten „Kompetenzzentrum Virtual Engineering“ ausgebaut worden. Das Herzstück des speziell auf die Nutzung zugeschnittenen Neubaus ist ein Raum, in dem dreidimensionale Visualisierungen aus allen relevanten Blickwinkeln betrachtet werden können. In der sogenannten Mehrseiten-Cave erleben die Betrachter die von Computern generierten Gegenstände und Umgebungen als seien sie real. Mit dieser innovativen Technik können Firmenpartner ihre Entwicklungen bereits in einem sehr frühen Stadium testen.

In dem vom Büro Staab Architekten aus Berlin geplanten eingeschossigen Pavillon stehen, umgeben von Verkehrsflächen und Kommunikationsbereichen, massive Kuben für Hörsaal, Toiletten und „Cave“. Die mit Metallpigment bedampfte Glasfassade erlaubt verschiedene Effekte, die von Spiegelung über Durchsicht bis zu Projektionsfläche reichen und auf die Nutzung im Inneren hinweisen. Die Gesamtbaukosten betragen 1,25 Millionen Euro.

A-MA+HD



UNIVERSITÄTSBAUAMT HEIDELBERG

Erweiterungsbau

Das Universitätsbauamt Heidelberg ist seit über 30 Jahren in zwei Gebäuden auf dem Neuenheimer Feld untergebracht gewesen. Um eine bauliche Erweiterung des Deutschen Krebsforschungszentrums zu ermöglichen, musste das Bauamt den kleineren Standort aufgeben. Die beiden Dienststellen sind jetzt im erweiterten, 1960 errichteten Hauptgebäude an einem Standort zusammengeführt worden. Der dreigeschossige riegelförmige Neubau steht im rechten Winkel zum zweigeschossigen Bestandsgebäude und schließt an diesen über einen Verbindungsgang an. Für insgesamt 2,8 Millionen Euro sind neue Büros sowie drei große Besprechungsräume und Archivflächen entstanden. Durch die Synergieeffekte aus der Zusammenlegung wurden die Flächen optimiert. Zudem sind über den Aufzug des Erweiterungsbaus nun beide Gebäude barrierefrei erschlossen.

Der Neubau ist als Massivbau mit Wärmedämmverbundsystem und dreifachverglasten Holzfenstern ausgeführt. Durch die in die massiven Decken und Wände integrierte Bauteilaktivierung kann der Bau im Sommer über Nacht ausgekühlt werden. Eine warme Atmosphäre entsteht durch das Zusammenspiel der grauen Sichtbetonoberflächen, der anthrazitfarbenen Böden sowie der weißen Trennwandelemente, die von Schrankelementen in hellem Holz unterbrochen sind.

A-MA+HD



FINANZAMT WALDSHUT-TIENGEN

Erweiterungsbau

Durch den Erweiterungsbau in der Bahnhofstraße ist das bisher auf vier Standorte verteilte Finanzamt Waldshut-Tiengen nun unter einem Dach vereint. Die Arbeitsplätze im Schloss Tiengen sowie in einer Anmietung konnten aufgegeben werden. Im Neubau stehen dem Finanzamt 74 moderne Arbeitsplätze, eine Bibliothek, Besprechungs- und EDV-Schulungsräume sowie Registratur-, Technik- und Nebenräume im Untergeschoss zur Verfügung. Über den Aufzug des Erweiterungsbaus ist nun das denkmalgeschützte Hauptgebäude und die dort eingerichtete Informations- und Annahmestelle barrierefrei erreichbar.

Der Neubau fügt sich städtebaulich in den Bestand ein, indem die Geschosshöhen, die Traufkante sowie die Bauflucht des Bestandsgebäudes übernommen wurden. Der Anschluss an das Hauptgebäude ist als verglaste Fuge ausgebildet. Die Fassade des dreigeschossigen L-förmigen Neubaus ist durch helle Deckenkanten horizontal gegliedert. Die beiden Obergeschosse mit ihren raumhohen Fassadenelementen aus Glas und dunkelgrauen Glasfaserbeton-Lamellen scheinen über dem mit Betonfertigteilen als Sockel ausgebildeten Erdgeschoss zu schweben. Das Sockelmotiv greift ein prägendes Element der Nachbarbebauung auf. Die hochgedämmten Wandflächen und die Dreifachverglasung garantieren einen nachhaltigen Betrieb des Gebäudes.

A-KN



AMTSGERICHT RAVENSBURG

Umbau und Sanierung

Das Amtsgericht Ravensburg ist in drei Häusern in der Altstadt untergebracht, von denen zwei unter Denkmalschutz stehen. Eine marode Haustechnik sowie in die Jahre gekommene Fassaden und Dächer mussten generalsaniert werden. Im Zuge dessen wurde auch die unübersichtliche Raumaufteilung geändert. Nun verfügt das Amtsgericht über ein repräsentatives Gebäude. Der großzügige Einsatz von Holz und Glas sowie die weiße Gestaltung der Wände und Decken sorgen für eine offene, helle Atmosphäre. Ein zentraler Eingangsbereich und die geschaffenen Blickbeziehungen zwischen den Stockwerken erleichtern die Orientierung. Ein Aufzug sorgt für Barrierefreiheit. Zudem entsprechen die Anforderungen an den Brandschutz, die Energieeffizienz sowie die Sicherheit dem heutigen Standard. Aufgrund des Denkmalschutzes wurde die historische Gebäudesubstanz so wenig wie möglich beeinträchtigt. Die Gesamtbaukosten für die im laufenden Betrieb zwischen 2009 und 2013 in mehreren Bauabschnitten durchgeführte Generalsanierung betragen 5,1 Millionen Euro.

Da nicht der gesamte Raumbedarf des Amtsgerichts im Bestand gedeckt werden konnte und durch die Notariatsreform weitere Flächen erforderlich werden, soll mittelfristig ein Erweiterungsbau auf dem landeseigenen Grundstück errichtet werden.

A-RV



ARBEITSGERICHT HEILBRONN

Umbau für die Neuunterbringung des Sozialgerichts

In Folge der Verwaltungsreform 2005 wurden in dem landeseigenen Gebäude am nördlichen Rand der Kernstadt von Heilbronn, in dem bereits das Arbeitsgericht untergebracht ist, Flächen frei. Nach dem Auszug des Regierungspräsidiums 2010 eröffnete sich dort die Möglichkeit, das bisher in einer Anmietung untergebrachte Sozialgericht zu verlagern und somit einen zweiten Gerichtsschwerpunkt zu schaffen. Die Bündelung von Standorten erspart den Bürgern weite Wege und ermöglicht Synergien durch die gemeinsame Nutzung, zum Beispiel der Gerichtssäle.

Die ohnehin anstehenden Sanierungsmaßnahmen an dem 1964 errichteten Gebäude erfolgten unter der Prämisse einer gemeinsamen Gerichtsnutzung. Mit der Anordnung der Gerichtssäle im Erdgeschoss konnte nicht nur die Barrierefreiheit hergestellt, sondern auch der Publikumsverkehr im sonstigen Gebäude reduziert werden. Die Büros in den Obergeschossen bilden nun einen abgeschlossenen Bereich, der über elektronische Zugangskontrollen abgesichert ist. Durch diese Maßnahmen ließ sich der im Justizbereich erforderliche Sicherheitsstandard wirtschaftlich realisieren. Durch die Einbindung eines vorher öffentlichen Fußgängerdurchgangs wurde im Erdgeschoss das Foyer vergrößert, sodass Platz für einen gemeinsamen Wartebereich mit Infotheke entstanden ist.

A-HN



AMTSGERICHT MANNHEIM

Anmietung für das Grundbuchamt

Mit der Reform des Grundbuchwesens in Baden-Württemberg werden die ursprünglich mehr als 650 staatlichen und kommunalen Grundbuchämter des Landes sukzessive bei ausgewählten Amtsgerichten eingegliedert. Mannheim ist einer der dreizehn Standorte für die neuen zentralen Grundbuchämter. Hierfür sollten mehrere Standorte in der Rhein-Neckar-Region zusammengelegt und unter einem Dach neu untergebracht werden. Die Analyse möglicher Unterbringungsalternativen ergab, dass eine Anmietung die wirtschaftlichste Lösung darstellt. Im Mannheimer Stadtteil Neckarau ist ein geeignetes Mietobjekt gefunden worden. Dieses wurde vom Vermieter entsprechend der Bedürfnisse des Grundbuchamtes umgebaut und modernisiert.

Im Erdgeschoss entstanden mit der Infotheke und einem Raum zur Einsichtnahme der Grundbücher die Einrichtungen für die Besucher. Die in diesem Bereich neu geschaffenen großzügigen Glasflächen erleichtern die Kontaktaufnahme mit den Kunden. Die Büros der Mitarbeiter sind vom Publikumsverkehr getrennt im Erdgeschoss und in den Obergeschossen untergebracht. Neben den Umbauten im Erdgeschoss wurden die Fassade und die Oberflächen im Innenbereich überarbeitet, die technischen Einrichtungen an die Anforderungen des Grundbuchamtes angepasst und die vorhandenen Teeküchen erneuert.

A-MA+HD



**POLIZEIPRÄSIDIUM EINSATZ
GÖPPINGEN**

Neubau einer Zwingeranlage

Im Zuge der Polizeireform Baden-Württemberg wurde die Aus- und Fortbildung von Hundeführern und Diensthunden zentralisiert. Damit mussten die beiden bisherigen Polizeihundeführerschulen in Stuttgart und Bruchsal am Standort des Polizeipräsidiums Einsatz in Göppingen zusammengelegt werden.

Nach einer zweijährigen Bauzeit und Investitionen in Höhe von 2,6 Millionen Euro steht nun eine moderne Zwingeranlage für 66 Diensthunde mit den dazugehörigen Funktionsräumen zur Verfügung. Darüber hinaus wurden zwei Ausbildungsplätze auf einem direkt angrenzenden Übungsgelände eingerichtet. Die Hunde sind in insgesamt acht dreiseitig geschlossenen Zwingeranlagen untergebracht. Die Zwinger selbst bestehen aus einer tragenden Holzkonstruktion aus Furnierschichtholzplatten. Ihre Ausstattung garantiert eine artgerechte Unterbringung. So sind die Innenwände und Fußböden speziell beschichtet, sodass sie sowohl kratzfest als auch urinbeständig und wasserfest sind, was den Anforderungen an die Hygiene entspricht. Akustiksegel an den Decken tragen zur Lärmreduzierung bei, sie mindern die Schallübertragung des Hundegebells. Im Winter werden die Bodenplatten durch in den Estrich eingebettete elektrische Heizmatten temperiert, was ein Gefrieren des Reinigungswassers verhindert.

A-GD



**TECHNISCHES HILFSWERK
KENZINGEN**

Neubau Einsatzzentrale

Die Aufgabenstellung war einfach: Es sollten etwa 250 Quadratmeter Büroflächen auf einer bestehenden Liegenschaft des Technischen Hilfswerks in Kenzingen bei Freiburg geschaffen werden. Nach grundsätzlichen Überlegungen zur Erweiterung des bestehenden Unterkunftsgebäudes erwies sich ein eigenständiger Neubau als geeignete Lösung. Bei der Realisierung des Projektes stand die Anwendung des Bewertungssystems Nachhaltiges Bauen des Bundes im Vordergrund. Unter dieser Prämisse entwickelte das Hochbauamt einen zweigeschossigen reinen Holzbau. Wände und Decken bestehen aus vorgefertigten Vollholzelementen aus Weißtanne, die leim- und metallfrei hergestellt wurden. Nach dem Prinzip Rohbau gleich Ausbau sind die Wand- und Deckenflächen innen in Sichtholzqualität ausgeführt. Die Außenwände wurden mit Holzfaserplatten gedämmt und mit einer hinterlüfteten Lärchenholzschalung versehen. Die versetzt unregelmäßige Anordnung zweier unterschiedlicher Lattenquerschnitte erzeugt eine reliefartige und dennoch homogene Gebäudehülle. Fensterbänder schneiden sich in diese Oberfläche ein und umgreifen teilweise die Ecken des Gebäudes.

Nach einer Bauzeit von fünf Monaten waren insgesamt 150 Kubikmeter Schwarzwaldholz verbaut und ein zufriedener Nutzer konnte das Gebäude beziehen.

HBA-FR



LANDESERSTAUFNAHMESTELLE

Baumaßnahmen in der Reinhardt-Kaserne Ellwangen

Im April 2015 hat in Ellwangen neben Karlsruhe und Meßstetten die dritte Landeserstaufnahmestelle für Flüchtlinge in Baden-Württemberg ihren Betrieb aufgenommen. Hierfür wurden geeignete Gebäude der ehemaligen Reinhardt-Kaserne umgebaut. Aufgrund der großen Anzahl an Flüchtlingen mussten die Maßnahmen mit Gesamtbaukosten in Höhe von neun Millionen Euro unter größtem Zeitdruck realisiert werden. Obwohl die Maßnahme erst im Dezember 2014 genehmigt wurde, konnten die Gebäude rechtzeitig an den Nutzer übergeben werden, sodass zum Eröffnungstermin am 8. April 2015 die ersten Flüchtlinge empfangen werden konnten.

Seither wird die Funktion der Einrichtung kontinuierlich verbessert und aufgrund des anhaltenden Flüchtlingsstroms um Notunterkünfte mit den dazugehörigen Sanitäreinrichtungen erweitert. Da dies jedoch nur eine Übergangslösung darstellen kann, werden seit Oktober 2015 weitere Gebäude der Reinhardt-Kaserne für die Flüchtlingsunterbringung umgestaltet. Für rund fünf Millionen Euro werden eine weitere Halle für die Unterbringung von Flüchtlingen, ein zweiter Info-Point, eine zweite Speiseausgabe und ein Mehrzweckraum eingerichtet.

HBA-SHA



BUNDESWEHRKRANKENHAUS ULM

Neubau Kindertagesstätte

Das Bundeswehrkrankenhaus Ulm ist nach München und Koblenz bereits die dritte Bundeswehr-Einrichtung, die eine eigene Kindertagesstätte erhalten hat. Die Öffnungszeiten von 6 bis 21 Uhr orientieren sich an den Arbeitszeiten der Ärzte, Pflegekräfte und Soldaten.

Der eingeschossige Neubau ist frei auf dem parkartigen Grundstück westlich der Bundeswehrklinik angeordnet. Das regelmäßige Raster der Holzrahmenkonstruktion erlaubt größtmögliche Flexibilität für die technischen Installationen. Durch die raumhohe Pfosten-Riegel-Fassade können auch Krabbelkinder ungehindert ins Freie blicken. Die Gruppenräume für die insgesamt 50 Kinder im Alter zwischen 0 und 6 Jahre orientieren sich nach Osten zu den Außenspielflächen und zum Wald, während die Personal- und Nebenräume zum Krankenhaus hin ausgerichtet sind. Die klare Anordnung der Funktionsbereiche in einem Zweibund sorgt sowohl für eine gute Orientierung als auch für ungestörte Abläufe innerhalb des Gebäudes.

Das energetische Konzept sucht bundesweit seinesgleichen: Der Neubau wird mit Regenwasser gekühlt und gilt als emissionsärmster Holzbau Deutschlands. Beste Voraussetzungen für die – als eine der ersten Baumaßnahmen der Bundeswehr – angestrebte Zertifizierung nach dem Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen.

HBA-UL

geplant und gebaut



Hochschule der Medien Stuttgart Neubau für Forschung und Lehre

Planung

UBA Stuttgart und
Hohenheim

Ausführungsplanung

Hotz + Architekten

Tragwerksplanung

Werner Sobek
Ingenieure

technische Ausrüstung

Eser Dittmann Nehring
Partner GmbH, HLS
IB Werner Schwarz
GmbH, E und Aufzüge
Klett Ingenieur GmbH,
MSR

NF

4.725 m²

BRI

38.863 m³

GBK

23,4 Mio. Euro

Bauzeit

11/11–09/14

Im Jahr 2001 wurde die Hochschule für Druck und Medien mit der Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen zur neuen „Hochschule der Medien“ fusioniert, in der alle Studiengänge rund um das Thema „Medien“ zusammengefasst sind. Die beiden Hochschulen waren auf zwei Standorte der Universität Stuttgart in der Innenstadt und auf dem Campus Stuttgart-Vaihingen verteilt. Infolge der Fusion entstand die Notwendigkeit einer räumlichen Zusammenlegung, weil die Inhalte der beiden Hochschulen besser vernetzt, gemeinsame fakultätsübergreifende Projekte leichter verwirklicht und die investitionsintensiven Medienräume zusammen genutzt werden sollten.

Der dreigeschossige Neubau ist in unmittelbarer Nachbarschaft zum Stammgebäude der Hochschule für Druck und Medien in Stuttgart-Vaihingen entstanden und ähnelt in der Form einem Zitronenschnitt. Die geschwungene Sonderform setzt sich bewusst von den linearen Bestandsgebäuden der unmittelbaren Umgebung ab und bildet im Zusammenspiel mit dem 180 Meter langen Riegel der Hochschule für Druck und Medien einen attraktiven Platz für die Studierenden beider Hochschulen.

Hinter der metallisch-silbernen Fassade des Neubaus verbirgt sich modernstes Equipment, das von einem Web-TV-tauglichen Videostudio bis zu einer Bibliothek reicht, in der sich die Bücher von einst mit digitalen Medien, Computern und Bildschirmen verbinden. Die publikumsintensiven Räume wie Hörsaal, Bibliothek, Seminarräume und PC-Studios befinden sich im Erdgeschoss und sind über ein großzügiges Foyer erreichbar. Im Untergeschoss befinden sich TV- und Fotostudios sowie Audio- und Videolabore, die kein Tageslicht, aber eine lichte Höhe von viereinhalb Metern benötigen. Im ersten Obergeschoss sind überwiegend die Seminarräume, im zweiten Obergeschoss die Institute mit Büros und kleineren Gruppenräumen untergebracht. Vier Innenhöfe strukturieren den 84 Meter langen und 41 Meter breiten Baukörper. Sie ermöglichen zum einen eine natürliche Belichtung und Belüftung der Räume, erlauben zum anderen Ein- und Durchblicke und tragen somit zu Transparenz und guter Orientierung im Gebäude bei.

Die Fassade setzt mit ihrem unregelmäßigen Wechselspiel zwischen transparenten und geschlossenen raumhohen Aluminiumelementen einen weithin sichtbaren Akzent. Dieses Wechselspiel wird in den Bodenbelägen der Innenhöfe mit grauen und weißen Platten fortgeführt. Dadurch ergeben sich fließende harmonische Übergänge zwischen Fassade und Hofbelag.



Ansicht West

Die in kräftigen Farben gehaltenen Sitzmöbel setzen in den Innenhöfen Akzente. In den Innenräumen ist das Farbkonzept bewusst dezent gehalten, damit sich die farbenfrohe Welt der Medien entfalten kann.

Das begrünte Dach des neuen Hochschulgebäudes ist eine Komponente im Energiekonzept der Planer. Für Heiz- und Kühlzwecke wurde eine Geothermieanlage mit einer hocheffizienten Wärmerückgewinnung eingebaut. Ergänzend strömt nachts kühles Wasser durch die Betondecken und sorgt so für ein ausgeglichenes, behagliches Raumklima. Dieses nachhaltige Energiekonzept in Verbindung mit modernster Fassadentechnik gewährleistet auch im Sommer behagliche Raumtemperaturen.

In die zurückhaltend gestalteten Außenanlagen ist eine betretbare acht Meter große Betonscheibe integriert, in deren Mitte eine Schallplatte aus Messing eingelassen ist. Die Künstler Reto Boller und Guido Vorburger haben mit ihrer Bodenskulptur Bezug ge-

nommen auf die „Golden Records“, die 1977 mit den Raumsonden der Voyager I und II in den Weltall gestartet sind. Die Schallplatten mit einer geschätzten Lebensdauer von 500 Millionen Jahren enthalten Musik, Begrüßungen in verschiedenen Sprachen sowie Geräusche, wie Wind, Donner und Tiergeräusche. „The Sound of the Earth“ heißt die Aufschrift auf der Messingplatte, passend zu dem, was eine Hochschule der Medien zu bieten hat.

Nach Fertigstellung des Gebäudes finden 4.500 Studierende am neuen Standort Platz. Aufgrund der starken Nachfrage nach den Studiengängen der Hochschule und des damit verbundenen Anstiegs der Studierendenzahlen befindet sich bereits ein weiterer Neubau für die Hochschule der Medien im Bau.

Gina de Potzolli, Abteilungsleiterin

Hörsaal





Innenhof



Südfassade, Eingangsseite



Blick in die zentrale Treppenhalle nach Süden

Hochschule Offenburg Neubau Seminargebäude

Die Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Offenburg ist mit rund 4.500 Studierenden eine expandierende Bildungseinrichtung in der Region Südlicher Oberrhein. Dank der internationalen Ausrichtung des Studienangebots und der praxisnahen Ausbildung hat sich die Anzahl der Studierenden seit dem Wintersemester 2006/07 mehr als verdoppelt. Da infolgedessen auch die Zahl der Professoren und der Hochschulmitarbeiter angestiegen ist, war ein Neubau notwendig geworden. Das neue Gebäude, das Passivhaus-Standard erfüllt, hält Seminarräume und PC-Pools für über 700 Studierende sowie über 50 Arbeitsplätze für Professoren und Mitarbeiter vor und verbessert somit sowohl die Studien- als auch die Arbeitssituation nachhaltig.

Das fünfgeschossige Seminargebäude befindet sich für die aus der Innenstadt kommenden Hochschulbesucher am Eingangsbereich des Campus. Der kompakte Neubau schafft als „Punkthaus“ einen markanten neuen Zugang zum Campus, nicht allein durch seine

Höhe, sondern auch indem er deutlich über die nördliche Bauflucht der bestehenden Gebäude hinausgeschoben wurde und die oberen Geschosse auf der Nord und Ostseite über das Sockelgeschoss ragen. Im nordöstlichen Bereich der Hochschule ist zudem zwischen dem neuen Seminargebäude und den bestehenden Gebäuden ein neues Forum innerhalb des Ensembles der Hochschule Offenburg entstanden.

Der Hauptzugang zum Seminargebäude wird durch die einladende Geste der Loggia und der Tiefe der Eingangshalle definiert. Eine vom Dach belichtete zentrale Halle verbindet als zentrales vertikales Element alle Geschosse. Durch die Anordnung der zentralen Treppe und die umlaufenden Flure entstehen interessante innenräumliche Perspektiven. Auf jedem Geschoss eröffnet eine zum Forum hin orientierte „Studierendenlandschaft“ die Möglichkeit, Freistunden in Zusammenarbeit und gegenseitigem Austausch zu verbringen.

Das neue Seminargebäude zeichnet sich durch eine sehr hohe Energieeffizienz aus. Der für ein Passivhaus angestrebte Energiekennwert für die Heizwärme von

Amt Freiburg

**Architekt
Harter und Kanzler**

**Tragwerksplanung
SLP Ingenieurbüro**

**technische Ausrüstung
Sütterlin und Partner**

**energetische Beratung
Stahl und Weiß**

**NF
2.393 m²**

**BRI
18.795 m³**

**GBK
9,6 Mio. Euro**

**Bauzeit
12/12–09/14**

Sitzmöglichkeit in der
Treppenhalle



15 kWh/m²a wird erreicht. Ein solcher Wert ist nur erzielbar, wenn neben den Transmissionswärmeverlusten auch die Lüftungswärmeverluste minimiert werden. Daher wird das gesamte Gebäude durch eine moderne Anlagentechnik mit hocheffizienten Lüftungsanlagen raumlufttechnisch behandelt. Die Transmissionswärmeverluste sind durch den kompakten Baukörper, den auf 40 Prozent reduzierten Glasanteil in der Fassadenfläche und die hochwertige Dämmung sämtlicher Außenbauteile optimiert worden. Auf eine konventionelle Heizungsanlage wurde verzichtet. Die Temperierung der Räume erfolgt ausschließlich über die Nutzung der hohen inneren thermischen Speichermassen, die sogenannte Bauteilaktivierung. Um den Wärmebedarf des Gebäudes weiter zu reduzieren, wird die in den PC-Poolräumen im Winter entstehende übermäßige Wärme über die aktivierten Bauteile an die Büroräume abgegeben. Die Kälteerzeugung erfolgt nahezu CO₂-neutral über eine Brunnenwasseranlage, die im Sommer die Kühle des Grundwassers zur Temperierung des Gebäudes nutzt.

Zur Reduzierung des Energieverbrauchs wurde zudem die Beleuchtung des Gebäudes optimiert. So werden sämtliche Verkehrs- und Aufenthaltsflächen natürlich belichtet und über den Lichthof vertikal mit Tageslicht versorgt. Ein zweigeteilter Sonnenschutz sorgt dafür, dass selbst in geschlossenem Zustand ausreichend Tageslicht in die Räume fällt und Kunstlicht nicht notwendig ist.

Der Kunst-am-Bau-Beitrag beinhaltet entlang der Wände des Lichthofs verglaste Nischen mit weißen Porzellanplatten. Unter dem Titel „Gespräche über die Zukunft in 23 Zeitkapseln“ behandelt Dorothea Schulz das Thema, wie Informationen für die Zukunft gespeichert werden können. Die Künstlerin führte mit den Studierenden und Mitarbeitern Gespräche über die Zukunft und dokumentierte diese in Zeichnungen, die sie auf Porzellantafeln auftrug. Bei hoher Temperatur gebrannt, haben diese Platten eine unendliche Haltbarkeit und berichten den folgenden Generationen über die Gedanken und Wünsche der Menschen im Jahr 2014.

Clemens Leicht, Projektleiter



Südansicht mit Hörsälen und Tiefhof



Ausschnitt Portalanlage Aula zum Foyer

Hochschule Aalen Neubau Aula- und Hörsaalgebäude

Das Hauptgebäude der 1962 als Staatliche Ingenieurschule für Maschinenwesen gegründeten und 1971 in eine Fachhochschule umgewandelten Hochschule Aalen wurde im Jahr 1968 von dem Architekten Günter Behnisch errichtet. Waren anfangs 800 Studierende immatrikuliert, sind es heute über 5.000. Sie können zwischen fünf Fakultäten mit über 50 Studiengängen wählen. Da die alte Aula mit ihren 400 Sitzplätzen zu klein geworden war und auch nicht mehr den heutigen Anforderungen genügte, ist unmittelbar neben dem Hauptgebäude ein multifunktionales Aula- und Hörsaalgebäude errichtet worden. Dort können Vorlesungen und Vorträge, Symposien, Konferenzen und Veranstaltungen mit der Wirtschaft durchgeführt werden.

Der zweigeschossige langgestreckte Baukörper bildet einen markanten städtebaulichen Abschluss des Campus und nimmt Bezug auf die westlich gelegene alte Aula im Behnischbau. Die Erdgeschosszone öffnet sich über die gesamte Gebäudelänge wie ein großes Schaufenster zum Vorplatz zwischen Neubau und Hauptgebäude. Das Hörsaalgebäude enthält die neue Aula für 600 Personen.

Diese lässt sich durch eine mobile Trennwand entweder in zwei gleichgroße Hörsäle unterteilen oder mit dem Foyer verbinden, sodass ein Auditorium für mehr als 700 Personen entsteht. Im südlichen Gebäudeteil sind über drei Ebenen vier weitere Hörsäle für insgesamt 580 Zuhörer untergebracht.

Die Planer hatten den Anspruch, mit dem Neubau die Sichtbetonarchitektur des Behnischbaus in einer eigenen qualitätsvollen und zeitgemäßen Weise fortzusetzen. Die monolithische Wirkung des Neubaus wurde durch über 200 Tonnen schwere wandartige Träger erzeugt, die ohne Dehnfugen am Stück betoniert wurden – eine tragwerkplanerische Herausforderung. Trotz Sichtbeton erfüllen innengedämmte Außenwände und Dreischeiben-Isolierverglasung die Anforderungen der Energieeinsparverordnung bei Weitem.

Die technische Gebäudeausrüstung ist auf die verschiedenartigen Veranstaltungen ausgerichtet: Alle Hörsaalräume sind mit einer mechanischen Lüftung ausgestattet, deren technische Komponenten weitgehend in die Deckenkonstruktionen und in einen von außen nicht sichtbaren abgesenkten Dachbereich integriert sind. Die eingebaute Medientechnik ist über den normalen Vorlesungsbetrieb hinaus für vielfältige Nutzungen ausgelegt.

Robert Luigart, Projektleiter

**Amt Schwäbisch
Gmünd**

**Architekt
MGF Architekten**

**Tragwerksplanung
Rehle Ingenieure**

**technische Ausrüstung
Förderer und Zimmermann, HLS
Conplaning, E**

**NF
1.526 m²**

**BRI
12.271 m³**

**GBK
6,0 Mio. Euro**

**Bauzeit
10/12–09/14**



Blick Audimax zum Haupteingang



Zugangseite

Duale Hochschule Baden-Württemberg Mosbach Neubau Seminar- und Laborgebäude

Das Modell der Dualen Hochschule Baden-Württemberg mit seiner engen Verzahnung von Theorie und Praxis ist seit den 1970er-Jahren eine Erfolgsgeschichte und verzeichnet in den letzten Jahren steil ansteigende Studierendenzahlen. Mosbach startete 1980 mit 18 Studierenden und ist mittlerweile mit rund 3.500 Studierenden der drittgrößte Standort der Dualen Hochschule in Baden-Württemberg. Das neue Seminar- und Laborgebäude ist ein Ersatzbau für zwei Containeranlagen, die kurzfristig zur Deckung der Raumnot errichtet werden mussten. Der Neubau bildet ein neues Entree für den Campus, indem er die Nordkante des Campus mit seiner schlichten kubischen Ausformung baulich fasst.

Im Erd- und Obergeschoss des neuen Multifunktionsgebäudes sind neben dem Auditorium maximum und kleineren Hörsälen, Büroräume für das Lehrpersonal und die Verwaltung untergebracht. Im Untergeschoss befinden sich fünf Laborräume für Elektromobilität, Wirtschaftsingenieurwesen und Verfahrenstechnik. Das Gebäude ist als Stahlbeton-Skelettkonstruktion, vorwiegend aus Halbfertigteilen, konzipiert. Der Baukörper zeigt sich nach Norden dreigeschossig, nach Süden zum Campusplatz zweigeschossig.

Das äußere Erscheinungsbild ist durch raumhohe, vertikal gegliederte Fensterbänder in einer sehr glatten weißen Putzfassade geprägt. Im Innenraum sorgen lebendig gemaserte Holzoberflächen für einen warmen Kontrast zu den Weiß-, Grau- und Schwarztönen.

Aufgrund seiner kompakten Form und seiner Nutzung bot der Neubau sehr gute Voraussetzungen, um als Passivhaus-Pilotprojekt realisiert zu werden. Er hat damit einen vorbildlichen Energiestandard. Verantwortlich dafür sind die hochwärmedämmte sowie die besonders luftdichte Ausführung der thermischen Gebäudehülle und eine hocheffiziente Anlagentechnik. Dank einer kontrollierten Lüftung mit Wärmerückgewinnung können die jährlichen Heizkosten im Vergleich zu einem konventionellen Gebäude um 75 Prozent reduziert werden. Die Lüftung sorgt zudem im großen Audimax und in den Laborräumen im Untergeschoss dafür, dass stets ausreichend Außenluft zugeführt und damit die thermische Behaglichkeit gewährleistet ist. Auch die Wärmeverteilung im Gebäude erfolgt fast ausschließlich über die Lüftungsanlagen. Die benötigte Frischluft wird über einen Außenluft-Ansaugturm durch ein im Erdreich verlegtes Betonrohr geleitet und dort je nach Jahreszeit durch die Temperatur des Erdreichs vorgewärmt oder vorgekühlt.

Gottfried Brandhofer, Abteilungsleiter

Amt Heilbronn

**Architekten
Glück & Partner GmbH**

**Tragwerksplanung
Pfefferkorn Ingenieure
VBI**

**technische Ausrüstung
Ingenieurbüro Willhaug
GmbH, HLS
Ingenieurbüro Spohn, E**

**NF
1.722 m²**

**BRI
13.240 m³**

**GBK
7,7 Mio. Euro**

**Bauzeit
03/13–11/14**



Gebäudeabschluss zum Mainauwald



1.500 Quadratmeter modernste Laborfläche

Universität Konstanz Neubau Zentrum für Chemische Biologie

Mit dem Neubau erhält die Universität Konstanz ein räumliches Zentrum für den Forschungsschwerpunkt Chemische Biologie. Damit wird ein Forschungsgebiet gestärkt, das an der Schnittstelle zwischen Chemie und Biologie angesiedelt ist. Auf der Idee des engen Austausches zwischen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern beider Disziplinen werden die unterschiedlichen Teilgebiete der Lebenswissenschaften zusammengeführt. Mit den Laboren, Büros und Arbeitsräumen im neuen Zentrum für Chemische Biologie, die von fünf verschiedenen Fachbereichen gemeinsam genutzt werden, verfügt die Universität nun über eine hochmoderne Infrastruktur für die interdisziplinäre Forschung.

Das neue Forschungsgebäude wurde am östlichen Rand des in den 1970er-Jahren errichteten Campus angeordnet und ist über eine Brücke an den Gebäudeteil des Fachbereichs Biologie angeschlossen.

Der rechteckige Neubau steht am Hang und vermittelt als neuer Abschluss des Campus zwischen Universität und dem talseitig gelegenen Wald. Folgerichtig zeigt sich der Bau zu den bestehenden Gebäuden hin eher geschlossen, während er sich in Richtung Wald durch eine Fassade mit hohem Glasanteil öffnet. In den beiden obersten Geschossen schieben sich die beiden größten Räume von einem grünen Rahmen gefasst aus der Fassade in Richtung Wald und setzen einen sichtbaren Akzent in der horizontal gegliederten Fassade.

Der Neubau ist als viergeschossiges Gebäude realisiert, wurde jedoch für den Bedarfsfall bereits konstruktiv für ein weiteres Geschoss vorgerüstet. Das einseitig eingegrabene Hanggeschoss nimmt die Technik auf. In den drei oberen Geschossen befinden sich jeweils rechts und links eines in der Gebäudemitte liegenden Büro- und Seminarraumbereichs zwei kompakt organisierte Laborbereiche mit jeweils rund 400 Quadratmetern. Durch die zentrale Anordnung der Büros, die zugunsten einer vorgelegerten Besprechungszone etwas kleiner bemessen wurden, und die daneben angesiedelte Haupttreppe kommt die gewünschte Verzahnung der Lehrstühle fast automatisch zustande.

Amt Konstanz

**Architekten
Heinle, Wischer und
Partner**

**Tragwerksplanung
Ruffert Ingenieur-
gesellschaft**

**technische Ausrüstung
Klett-Ingenieure, HLS
Kienle Beratende
Ingenieure, E**

**NF
2.684 m²**

**BRI
24.089 m³**

**GBK
16,0 Mio. Euro**

**Bauzeit
01/11–02/13**



Die Laborbereiche sind in drei Zonen unterteilt: Richtung Wald liegen die Schreibplätze für theoretische Arbeiten, darauf folgen großräumige Laborflächen, die durch einen Flur von einer Nebenraumzone getrennt sind. Alle drei Zonen sind durch ein Modulsystem aus Wandelementen und Möbeln gegliedert, die einfach umzustellen sind. Somit kann auf die verschiedenen Anforderungen der Forschungsgruppen reagiert werden. Durch die geschickte Grundrissgestaltung bietet das Gebäude beste Voraussetzungen für die gewünschte flexible Nutzung und fördert zugleich den Austausch zwischen den Forschenden.

Alle Räume werden mit dem minimal notwendigen Luftwechsel mechanisch be- und entlüftet. Über ein Kreislaufsystem der Zu- und Abluftgeräte werden über 60 Prozent der Wärme aus der Abluft an die Zuluft rückübertragen. Im Sommer verhindert der elektromotorisch betriebene außenliegende Sonnenschutz an allen Fassaden eine Überhitzung. Durch die gewählte Kombination aus baulichen Maßnahmen und technischer Gebäudeausrüstung wird eine hohe Energieeffizienz erreicht, mit der die Vorgaben der Energieeinsparverordnung 2009 unterschritten werden.

Das Kunstobjekt LICHTKANAL von Sinje Dillenkofer an den Glasscheiben der Brücke, die den Neubau mit dem Hauptgebäude verbindet, soll das fließende, wechselseitige Lernen zwischen zwei Bau-Körpern visualisieren – ähnlich einer Nabelschnur, die zwischen Mutter und Kind für den Austausch von Nahrung und Information sorgt. Gestalterischer Ausgangspunkt dieser Arbeit ist die Fotografie einer Nabelschnur, die als digital gerastertes Muster vertikaler Linien auf die Glasflächen der Verbindungsbrücke aufgebracht wurde. Durch die Überlagerung der Linienmuster entsteht in der Bewegung ein Moiré-Effekt, durch den die „Nabelschnur“ insbesondere nachts, wenn die Brücke beleuchtet ist, zu pulsieren scheint.

Thomas Allgöwer, Abteilungsleiter



Fassade Südseite



Chemielabor

Helmholtz-Institut Ulm für Elektrochemische Energiespeicherung Neubau Forschungs- und Laborgebäude

Die Universität Ulm verfolgt die Strategie, ihre Forschung zielgerichtet auf bestimmte Forschungsgebiete zu konzentrieren, um international wettbewerbsfähig zu sein. Die Elektrochemie hat in Ulm eine lange Tradition und ist somit ein zentrales Element dieser Strategie. Sie hat bereits in der Vergangenheit zu zahlreichen Kooperationen mit anderen Forschungseinrichtungen geführt.

Die Gründung des Helmholtz-Instituts Ulm für Elektrochemische Energiespeicherung im Jahr 2011, für das vier renommierte Forschungseinrichtungen aus Baden-Württemberg ihr Wissen und ihre Erfahrung zusammengeführt haben, stellte einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der führenden Stellung Ulms auf diesem Forschungsgebiet dar. Mit dem 2014 fertiggestellten Neubau sind die Forscherinnen und Forscher nun auch baulich unter einem Dach vereint und verfügen über optimale Voraussetzungen für ihre Arbeit.

Der Neubau liegt im Bereich des „Science Park I“, einem Institutsviertel, in dem der Masterplan für die Wissenschaftsstadt am Oberen Eselsberg größere bauliche Entwicklungsflächen für Institutsbauten vorsieht. Das dreigeschossige Gebäude hat eine rechtwinklige Grundkonzeption, die sich Richtung Süden am Verlauf der Helmholtzstraße orientiert und dadurch im Südosten eine prägnante Spitze bildet. Während das Erdgeschoss großzügig verglast ist, sind die beiden Obergeschosse durch eine glänzende Fassadenhaut aus walzblankem Aluminium mit horizontal faltbaren Öffnungsflügeln geprägt. Durch die verschiedenen großen Lochungen in den Platten, die sowohl als Sonnenschutz dienen als auch einen umlaufenden Wartungsgang kaschieren, entstehen optische Interferenzen, die Assoziationen zu den Themen Physik und Chemie wecken.

Der als Zweibund konzipierte Grundriss bildet die Basis für einen sehr wirtschaftlichen Baukörper. Rechts und links eines langgestreckten Innenhofs sind auf allen drei Geschossen hochinstallierte Chemie- und weniger hochinstallierte Physik-Labore angeordnet. Entlang der Außenfassade sind die Büros der Doktoranden und Professoren aufgereiht. Dank der bis zu 15 Meter freigespannten Decken sind bauliche Anpassungen infolge individueller Anforderungen wechselnder Forscherteams schnell und unkompliziert möglich.

Amt Ulm

**Architekten
Nickl & Partner**

**Tragwerksplanung
Schreiber Ingenieure**

**technische Ausrüstung
Conplaning, HLS und
MSR
Müller & Bleher, E und
Fördertechnik
Dr. Heinekamp, Labor**

**NF
2.506 m²**

**BRI
18.790 m³**

**GBK
ohne Trockenraumzelle
12,0 Mio. Euro**

**Bauzeit
09/12–08/14**



Eine offene Treppenhalle mit Lounge und Teeküchen lädt zu informellen wissenschaftlichen Gesprächen ein. Der Innenhof bietet zusätzliche Aufenthaltsqualitäten, von der auch der angrenzende Tagungsbereich mit seinen verschiedenen großen und teilbaren Sitzungsräumen profitiert.

Im Gebäudeinneren dominiert durch die Sichtbetondecken und die lichtgrauen Bodenbeläge eine sachliche Farbgebung. Lediglich im Bereich der Verkehrsflächen wurden an einigen Wand- und Deckenflächen farbliche Akzente in Blau und Rot gesetzt. An einer die Haupttreppe begleitenden Betonwand hat der Stuttgarter Künstler Gert Wiedmaier unter der Überschrift „Hinzugefügtes“ eine Installation von zwanzig Bild-Begriffs-Tafeln aus gebürsteten Aluminiumtableaus realisiert. Neu ersonnene „Begriffspräparate“ wie „schelmenfreudig“ oder „freudeleuchtend“ sollen irritieren, zur Kreativität anregen oder einfach nur unterhalten.

Das Gebäude bietet nicht nur beste Voraussetzungen für Spitzenforschung – einem der zentralen Themen der Energiewende. Es selbst trägt zur sorgsam Verwendung und Speicherung von Energie bei. Die gesetzlichen Anforderungen der Energieeinsparverordnung werden um 35 Prozent unterschritten. Die kompakte Gebäudegeometrie und die hochwertige Fassadendämmung minimieren die Wärmeverluste. Der Glasanteil der Fassade ist mit 50 Prozent optimal dimensioniert. Eine Betonkernaktivierung sorgt zusammen mit der Verschattung durch die Lochblechfassade für energieoptimiertes sommerliches Raumklima. Die intelligente Haustechnik mit Wärmerückgewinnung bei der Laborbelüftung, die Fernwärmeverversorgung sowie eine Fotovoltaikanlage, die für Forschungsarbeiten zur Speicherung erneuerbarer Energie eingesetzt wird, tragen den technischen Anteil zur Energieeffizienz bei.

Im Juni wurde das Projekt im europaweiten „best architects Award“ mit der Auszeichnung „best architects 16“ gewürdigt.

Joachim Hofmann, Abteilungsleiter



Innenhof mit Seminarbox



Magistrale

Universität Heidelberg

Neubau Physikalisches Institut

Klaus-Tschira-Gebäude

Mit dem hochinstallierten Neubau verfügt die Physikfakultät der Universität Heidelberg nun über die international konkurrenzfähige Forschungsinfrastruktur, um ihre weltweit anerkannten Schwerpunkte Physik und Astronomie weiter zu verstärken und ihre Stellung als Eliteuniversität auszubauen. Die unmittelbare Nachbarschaft des Neubaus zum Kirchhoff-Institut für Physik schafft die bauliche Grundlage für ein Forschungsprogramm, das Teilchenphysik, Kosmologie, Quantenphysik und Relativität integriert und die experimentell arbeitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an einem Ort im Neuenheimer Feld zusammenbringt. Die gemeinsame Nutzung der Experimentierhallen, Speziallabore und Reinräumen stellt nicht nur einen Synergieeffekt dar, sondern verstärkt auch den wissenschaftlichen Austausch über die Fakultätsgrenzen hinweg.

Der wegen der Mitfinanzierung durch die gleichnamige Stiftung „Klaus-Tschira-Gebäude“ genannte Neubau stellt den zweiten Bauabschnitt einer Masterplanung dar, die für die Neubauten der Physikalischen Institute drei Bauabschnitte vorsieht. Die kompakte, additive Gesamtfigur der drei gleichartigen geschlossenen Atriumhäuser, ihre einheitliche Baumasse sowie die klaren Gebäudekanten ordnen das heterogene Campusumfeld. Tragendes architektonisches und städtebauliches Konzept ist, dass die Baukörper der einzelnen Bauabschnitte als zusammengehörige bauliche Einheit erkennbar sind.

Das viergeschossige Gebäude wiederholt den Atriumtypus des ersten Bauabschnitts und ist wie dieser als kompakter Baukörper mit Untergeschoss ausgeführt. Außenabmessungen, Traufhöhe sowie Größe des Innenhofs entsprechen exakt dem ersten Bauabschnitt. Die Baustruktur des Institutsgebäudes folgt einem klaren Konzept, bei dem auf der Nord- und Südseite jeweils einhüftige Bürosparren, auf der Ost- und Westseite zweihüftig angeordnete Labor- und Büroflächen liegen.

Amt Mannheim und Heidelberg

**Architekten
ArGe Architekten**

**Tragwerksplaner
Pfefferkorn Ingenieure**

**technische Ausrüstung
Rentschler + Riedesser
Steinigeweg + Partner, E
Dr. Heinekamp, Labor**

**NF
7.219 m²**

**BRI
60.148 m³**

**GBK
29,0 Mio. Euro**

**Bauzeit
06/09–03/12**



Auf der Nordseite wurde die bereits im ersten Bauabschnitt angelegte und auf den Wettbewerbsentwurf zurückgehende öffentliche Magistrale weitergeführt. Sie ist im Erdgeschoss bis an den ersten Bauabschnitt herangeführt und bildet so eine gemeinsame Eingangshalle mit dem Kirchhoff-Institut für Physik.

Durch die vorgehängten schwarzen Tonziegelplatten und die verglasten Flur- und Eingangsbereiche erhält der Baukörper eine sachlich-elegante Wirkung. Im Innenausbau wurde das Konzept des ersten Bauabschnitts fortgeführt, indem alle Decken sowie die Wände der Magistrale in Sichtbeton ausgeführt sind. Die übrigen Wände und Decken bestehen aus weiß beschichteten Gipskarton-Konstruktionen, die die Möglichkeit bieten, leicht auf Nutzungsänderungen reagieren zu können.

Auch bei den Außenanlagen wurden die mit dem ersten Bauabschnitt begonnenen Material- und Gestaltungskonzepte konsequent fortgeführt, um die Einheit der baulichen Anlagen zu stärken.

Eine besondere Herausforderung bei der Realisierung des Gebäudes lag in der Konzeption und Umsetzung der teilweise extremen Anforderungen an die Labore, die wegen der dort durchzuführenden Experimente besonders staub- und erschütterungsfrei, temperatur- und feuchtigkeitsstabil sowie elektromagnetisch verträglich sein müssen. Um den Kostenrahmen trotz dieser hohen Anforderungen zu halten, wurden die Einrichtungen der einzelnen Labore individuell an die jeweiligen Anforderungen angepasst. Dank einer präzisen Laborklimatisierung in Kombination mit einem ausgeklügelten wärmetechnischen Verfahren können zudem im Betrieb mehr als 70 Prozent der Energie zurückgewonnen und damit die laufenden Kosten begrenzt werden.

Katrin Werkle-Geisinger, Projektleiterin



Anschluss Neubau an aufgestockten Altbau



Eingangsfoyer und zentraler Veranstaltungsraum

Karlsruher Institut für Technologie Umbau und Erweiterung Alte Chemische Technik

Das als Zusammenschluss der Technischen Universität des Landes Baden-Württemberg und des nationalen Forschungszentrums der Helmholtz-Gemeinschaft 2009 gegründete Karlsruher Institut für Technologie (KIT) benötigte ein adäquates Gebäude für das neue KIT-Präsidium. Dieses fand sich in der 1881 errichteten „Alten Chemischen Technik“, die Teil eines denkmalgeschützten Ensembles der alten Universität Karlsruhe ist und sich aufgrund der zentralen Lage innerhalb des Campus und der Nähe zum Stadtzentrum für die neue Nutzung anbot.

Der winkelförmige Altbau war 1904 durch eine rechteckige Erweiterung zwischen den beiden Flügeln vergrößert worden. Der Ersatz dieser nicht mehr zeitgemäßen Ergänzung durch einen neuen Erweiterungsbau stellt den sichtbarsten Eingriff der Baumaßnahmen dar. Während der Erdgeschossbereich des dreigeschossigen

Neubaus transparent gestaltet ist, bildet die Sichtbetonfassade der beiden aufgestockten Obergeschosse einen modernen Kontrast zum roten Sandstein des Altbaus. Der Erweiterungsbau bildet den Haupteingang in das KIT-Präsidium und bietet im Erdgeschoss ein großzügiges Foyer. Dort können sowohl interne als auch externe Veranstaltungen und Ausstellungen stattfinden. Der Innenraum ist über drei Geschosse offen, sodass das spannungsvolle Gegenüber von Alt- und Neubau sichtbar ist. In den Obergeschossen befinden sich Büro- und Besprechungsräume.

Der gesamte Altbau wurde energetisch und technisch überholt sowie barrierefrei gestaltet. Dabei konnten in großen Teilen die historischen Raumfolgen erhalten werden, ein angemessener Rahmen für die Büros und Besprechungsräume der Präsidiumsmitglieder. Durch die Anhebung und Neugestaltung des Daches wurde Platz geschaffen für den neuen Senatssaal, der auch aufgrund der auf dem Dach des Erweiterungsbaus angeordneten Terrasse gerne für Veranstaltungen genutzt wird.

Christian Walker, Projektleiter

Amt Karlsruhe

**Architekten
archis Architekten und
Ingenieure GmbH**

**Tragwerksplanung
Ingenieurgruppe Bauen**

**technische Ausrüstung
fc. ingenieure GmbH,
HLS
Beyer-Kempf und Wilk
GmbH, E**

**GBK
8,8 Mio. Euro**

**Bauzeit
12/10–12/13**



Ansicht von Westen



dreigeschossige Atriumhalle mit Kunstobjekt

Karlsruher Institut für Technologie Neubau Lern- und Seminarzentrum MINT

Bedingt durch den doppelten Abiturjahrgang 2012 wurden am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) im Bereich der Fakultät für Chemie- und Biowissenschaften 200 neue Studienplätze benötigt. Diese konnten jedoch im Raumbestand nicht untergebracht werden. Mit dem erforderlichen Neubau wollte das KIT Rahmenbedingungen schaffen, die die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Studierenden der MINT-Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik fördern. So ist nach dem Vorbild des ersten europäischen „Learning Centers“ in Großbritannien ein neuartiges Lern- und Seminarzentrum entstanden, das bundesweit Pilotcharakter hat. Ein wesentliches Element ist der offene Lernbereich über drei Stockwerke, der sowohl zu Begegnungen und Diskussionen als auch zum Arbeiten einlädt.

Das Lern- und Seminarzentrum MINT befindet sich am Campus Süd, wo sich wichtige Campuswege kreuzen. Es ist eingerahmt von den Gebäuden der Nanotechnologie sowie dem Gerthsen-Hörsaal. Der dreigeschossige Neubau besteht aus zwei unterschiedlich gestalteten Baukörpern, die die verschiedenen Nutzungsbereiche von außen ablesbar machen.

In dem winkelförmigen Hauptkörper, der mit einer Klinkerfassade verkleidet ist, befinden sich die geschlossenen Labor-, Seminar-, und Nebenräume. Ein transparenter Baukörper, der in die offene Ecke des Winkels eingefügt ist und den Neubau zu einem Quadrat ergänzt, nimmt das Foyer, die dreigeschossige Atriumhalle und die offenen Lernbereiche auf. Durch die bauliche Konzeption entsteht im Inneren eine Zonierung, die die allgemeinen Bereiche von den Labor- und Seminarräumen klar abgrenzt. Da alle Ebenen gleich organisiert sind, fällt die Orientierung vom Haupteingang leicht. Im Luftraum der Atriumhalle hängt ein säulenartiges Kunstobjekt, das aus 1680 Edelstahlseilen besteht, in die zwölf vertikal angeordnete orange Ellipsoiden eingearbeitet sind. Im Zusammenspiel mit dem Lichteinfall entsteht der Eindruck als schweben die Ellipsoiden in einer transluzenten Säule.

Dank des kompakten Baukörpers und der hocheffizienten Wärmerückgewinnung in der Lüftungsanlage unterschreitet der Neubau die Anforderungen der EnEV 2009 hinsichtlich des Primärenergiebedarfs und der mittleren Wärmedurchgangskoeffizienten um 30 Prozent.

David Papa, Projektleiter

Amt Karlsruhe

**Architekt
Reiner Becker
Architekten**

**Tragwerksplanung
Schweitzer Ingenieure**

**technische Ausrüstung
Ingenieurbüro Halter,
HLS
Ingenieurbüro IFT, E**

**NF
1.647 m²**

**BRI
10.046 m³**

**GBK
6,0 Mio. Euro**

**Bauzeit
11/12–05/14**



Nordfassade



Obergeschoss mit Blick in den Innenhof

Karlsruher Instituts für Technologie Neubau einer Kindertagesstätte

Als Elite-Universität legt das Karlsruher Institut für Technologie besonderen Wert darauf, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter exzellente Wissenschaft mit Familienplanung in Einklang bringen können. Die nun in unmittelbarer Nähe zum Campus Süd errichtete Kindertagesstätte, die 115 Kindern Platz bietet, trägt hierzu entscheidend bei.

Die Kindertagesstätte ist direkt an einem Verkehrsknotenpunkt der östlichen Innenstadt auf einem städtebaulich anspruchsvollen Areal errichtet worden. Dieses liegt zwischen einer Blockrand-Bebauung und dem aus Solitärbauten bestehenden Ensemble der ehemaligen Kinderklinik. Der neue Baukörper sollte sowohl die Nachteile der für eine Kindertagesstätte ungünstigen Lage überwinden als auch den Grünbereich der alten Kinderklinik vor Verkehrslärm schützen. Die Architekten haben dies durch einen viergeschossigen Solitär mit skulpturalem Anspruch gelöst. Der Neubau fungiert wie ein Scharnier zwischen den Stadtstrukturen.

Die massive Fassade aus hochdämmendem Leichtbeton ist geprägt durch unregelmäßig angeordnete Fenster und tief eingeschnittene Loggien. Der monolithische Baukörper

öffnet sich im Innern über die Loggien in alle Himmelsrichtungen. Die Funktionen wurden windmühlenartig um den zentralen Innenhof gruppiert. Das Gebäude bietet Raum für neun Gruppen mit Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren sowie die Verwaltung und Personalräume. Der Eingang an der Westseite führt in ein durch Oberlichter erhelltes Atrium. Im Erdgeschoss befinden sich die Gemeinschaftsbereiche sowie die Gruppenräume für Kinder von 3 bis 6 Jahren. Die weiteren Gruppenräume verteilen sich auf die drei Obergeschosse und sind um einen Innenhof organisiert. Im ersten Obergeschoss ist dieser als Außenspielfläche nutzbar. Großzügige Erschließungszonen sind flexibel beispielbar und durch die Loggien erweiterbar. Im Dachgeschoss befindet sich zudem eine große Südterrasse. Auffallend ist das zurückhaltende Farb- und Materialkonzept: In den Erschließungszonen dominiert Sichtbeton, Gruppen-, Personalräume und Bäder sind in dezenten Farbtönen gehalten.

Der Außenbereich ist so gestaltet, dass er sich in eine Gesamtplanung zwischen die denkmalgeschützten Bauten und den im Norden anschließenden Gebäuden aus den 1950er-Jahren einfügt. Dementsprechend wurden Spielelemente und Einzäunungen integriert.

Gisela Redeker-Elliger, Projektleiterin

Amt Karlsruhe

**Architekt
BFM Architekten**

**Bauleitung
Stieß Windbiel
Architekten**

**Tragwerksplanung
Mohnke-Höss
Bauingenieure**

**Außenanlage
Capatti Staubach**

**NF
1.464 m²**

**BRI
10.389 m³**

**GBK
4,9 Mio. Euro**

**Bauzeit
12/11–12/13**



nachhaltige Holzfassade



Gästezimmer in Modulbauweise

Bundesschule des Technischen Hilfswerks Neuhausen Erweiterungsbau für Lehrgangsteilnehmer

Südlich des Ortszentrums von Neuhausen bei Stuttgart befindet sich die Bundesschule des Technischen Hilfswerks (THW). Das langgestreckte Gebäude wurde 1951 in einer weitläufigen Parkanlage errichtet und ursprünglich als Studienheim der Jesuiten genutzt. Seit 1977 dient die Anlage als Ausbildungsstätte für den Katastrophenschutz, welcher 1995 in Bundesschule des Technischen Hilfswerks umbenannt wurde. Mindestens 3.500 Teilnehmer nehmen jährlich an den zahlreichen Seminaren teil, mit stetig steigender Tendenz. Dank des neuen Gästehauses müssen nun die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Spitzenzeiten nicht mehr außerhalb der Bundesschule untergebracht werden.

Oberstes Planungsziel war es, den wertvollen Baumbestand der Parkanlage zu erhalten und einen räumlichen Abschluss dafür zu schaffen. Der viergeschossige Neubau wurde daher im Nordosten des Parks platziert und verläuft parallel zur Grundstücksgrenze. Der Bau beinhaltet insgesamt 30 Gästezimmer, eine Kantine, eine Cafeteria sowie einen Fitnessbereich. Während Erd- und Untergeschoss konventionell in Stahlbeton ausgeführt sind, wurden die Gästezimmer in den beiden Obergeschossen in Modulbauweise realisiert. Bei 30 baugleichen Einzelzimmern sowie einer ambitionierten Bauzeitvorgabe lag diese Entscheidung nahe. So konnten die Zimmer einschließlich der Möbel im Werk

fertig hergestellt werden. Jedes Modul bildet ein eigenes Tragwerk mit Boden, Wand und Decke sowie einen eigenen Brandabschnitt. Vor Ort wurden die Module innerhalb von drei Tagen zusammengefügt, gedämmt und mit einer hinterlüfteten Verkleidung aus unbehandelten Lärchenholzleisten versehen.

Trotz der Modulbauweise wurde auf die Innenraumgestaltung der Einzelzimmer großen Wert gelegt. Dank eines durchgehenden Bodenbelags, einer transparenten Nasszelle und bodentiefer Fenster wirken die Zimmer sehr großzügig, obwohl die Größe mit 14 Quadratmetern sehr wirtschaftlich gehalten ist.

Der Erweiterungsbau ist an die Heizzentrale des Hauptgebäudes angeschlossen. Aufgrund der vorangegangenen energetischen Modernisierung des Bestands kann der Neubau so mitversorgt werden, ohne dass die bisherige Heizleistung erhöht werden musste. Die im Bestand eingesparte Energiemenge deckt den gesamten Heizbedarf des Gästehauses. Die öffentlichen Bereiche des Gebäudes sind mit einer kontrollierten Be- und Entlüftung ausgestattet, bei der im Winter durch eine Wärmerückgewinnung die Wärme der Abluft für die Zuluft genutzt wird.

Eva-Maria Hamhaber, Projektleiterin

HBA Reutlingen

Architekt

Zoll Architekten

NF

1.062 m²

BRI

7.173 m³

GBK

5,4 Mio. Euro

Bauzeit

02/14–04/15



Vorplatz mit Sitzungssaal- und Richtergebäude

Bundesverfassungsgericht Karlsruhe Gesamtsanierung

Das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe ist als Verfassungsorgan eine der zentralen Einrichtungen der Bundesrepublik Deutschland. Die Gebäude wurden in den Jahren 1965 bis 1969 nach dem Entwurf des Berliner Architekten Professor Paul Baumgarten errichtet. Die offene, fließende und transparente Architektur des Ensembles vermittelt bis heute sehr anschaulich das Demokratieverständnis im Deutschland der Nachkriegszeit und stellt damit ein wichtiges bauliches und kulturelles Zeugnis dar. Die Gebäudestruktur, bestehend aus einem System von fünf Pavillons, erfüllt nach wie vor in idealer Weise die funktionalen Erfordernisse des Gerichts.

Seit seiner Fertigstellung 1969 wurde das Bundesverfassungsgericht ausschließlich im Bauunterhalt gepflegt, eine grundlegende Sanierung war bisher nicht erfolgt. Die Forderung der Nutzer nach einer Verbesserung der unbefriedigenden Klimasituation in den Innenräumen und des Wärmeschutzes gab Anlass für eine umfassende Grundsanierung des Bundesverfassungsgerichts. Die Herausforderung war, die Gebäude baulich, energetisch und brandschutztechnisch auf den heutigen Stand der Technik zu bringen und

dies mit den denkmalpflegerischen Zielen nach Erhalt des äußeren Erscheinungsbildes der denkmalgeschützten Anlage und der Bewahrung des überlieferten Baubestands in Einklang zu bringen.

Ein wesentliches Merkmal der Anlage ist die Transparenz der Fassade. Die ursprüngliche Einfachverglasung mit Holzeinfassungen aus Red Oregon Pine war aus energetischen Gründen nicht mehr akzeptabel. Statt der Einfachverglasung ist eine Wärmeschutzverglasung in Weißglas eingesetzt worden. Trotz erhöhter Glasstärke bleibt die Transparenz maximal erhalten. Jedoch stellt das damit verbundene, höhere Gewicht der neuen Fenster neue Anforderungen an die Statik. Durch Anpassungen im Rohbau konnten die neuen Fenster in exakt gleichem Material und gleicher Dimension hergestellt werden, wie die damals handgefertigten Fensterelemente.

Ebenfalls gestaltprägend sind die markanten Aluminiumstafeln an der Fassade. Als aufwändige Spezialanfertigung in hoher kunsthandwerklicher Qualität hergestellt, wurden sie während der Sanierung abgenommen, gereinigt und mit verstärkter Befestigung wieder montiert. Im Vorfeld erfolgten vor Ort sowie im Labor zahlreiche Tests an Musterrfassaden zur detaillierten Abstimmung.

HBA Karlsruhe

Architekt
Assem Architekten

Tragwerksplanung
Büro für Baukonstruktion

technische Ausrüstung
Carpus + Partner AG

Fassadenplanung
Roland Stölzle
Plan Quadrat

Außenanlagen
West 8 urban design & landscape architecture

GBK
55, 4 Mio. Euro

Bauzeit
08/11–08/14



Blick in den Sitzungssaal

Obwohl im Zuge der Gesamtanierung eine Entkernung des Gebäudes bis auf den Rohbau stattfand, sind nur wenige Bereiche funktional umgestaltet worden. Neu entstanden sind einige zusätzliche Büroräume, ein Besprechungsraum sowie eine Cafeteria und ein Ausstellungsbereich. Im Rahmen einer Kompletterneuerung der technischen Gebäudeausrüstung hat der Sitzungssaal eine neue Lüftungs- und Lautsprecheranlage erhalten, die Büroräume wurden mit Kühldecken für ein angenehmes Raumklima ausgestattet. Im gesamten Gebäude wurde die Beleuchtung auf eine hocheffiziente LED-Technik umgestellt. Die originalen Stahlstützen sind durch Aufbringung einer neuen Beschichtung jetzt brandschutzsicher. Auch der hochwertige Innenausbau im Richter- und Sitzungssaalgebäude, wie zum Beispiel die Holzvertäfelungen und Einbaumöbel, konnte erhalten und restauratorisch aufgearbeitet werden. So lassen sich noch heute an manchen Wandbereichen Spuren ablesen, die auf die Positionen der Bilder hinweisen, welche ehemals in den Richterbüros hingen.

Sichtbar verändert haben die umgestalteten Außenanlagen das Erscheinungsbild des Bundesverfassungsgerichts. Unter Bezugnahme auf die Band-Fassaden der Gebäude haben die Landschaftsplaner einen Teppich aus „steinernen Streifen“ entworfen, in dem sich unterschiedliche Flächen abwechseln. Die spielerische Anordnung erinnert an die lockere Verteilung der Pavillons im Grünraum und zeigt somit erneut die Wertschätzung und Sensibilität gegenüber dem Entwurf von Baumgarten.

Den Kunst-am-Bau-Wettbewerb gewann der in Berlin lebende und an der Kunstakademie Karlsruhe lehrende Professor Franz Ackermann. Seine expressive Wandmalerei, die sich subtil an der umgebenden Architektur und den Lichtbedingungen vor Ort orientiert, ist über zwei Geschosse hinweg im „Richterring“, dem Herzstück des Gebäudeensembles, realisiert. Sie bildet einen farbstarken und kraftvollen Kontrast zum zurückhaltenden Farb- und Materialkonzept von Paul Baumgarten.

Dagmar Menzenbach, Projektleitung



Gesamtanlage Kloster und Schloss Salem



Marstall Innenraum

Kloster und Schlossanlage Salem Sanierungsmaßnahmen

Salem gilt als eines der bedeutendsten Zisterzienserklöster Süddeutschlands. Seine Geschichte reicht bis ins Jahr 1134 zurück. Mit dem Erwerb der Anlage im April 2009 vom Haus Baden hat Vermögen und Bau Baden-Württemberg die Aufgabe übernommen, das wertvolle Kulturdenkmal für die Allgemeinheit zu erhalten. In zwei Bauabschnitten und begleitenden kleineren Bauunterhaltungsmaßnahmen wurden hierfür bereits 16 Millionen Euro investiert. Davon hat die Markgräflisch Badische Verwaltung für Sanierungsmaßnahmen an ihrem Teil des Prälaturgebäudes und für die Medientrennung drei Millionen Euro übernommen. Zurzeit laufen die Arbeiten des dritten Bauabschnittes, der vierte Bauabschnitt ist bereits genehmigt.

Das Konventgebäude sowie die Prälatur mit ihren großen Prunkräumen, dem Kaisersaal und der Bibliothek sind geprägt durch große Dachlandschaften. Grundsätzlich weisen die bauzeitlichen Holzkonstruktionen der Dachstühle eine gute Qualität auf, Schäden zeigten sich jedoch insbesondere im Bereich der Balkenköpfe und bei später eingefügten baulichen Veränderungen. Um die Eingriffe zu minimieren, wurden nur die zerstörten Teile der Balken herausgeschnitten und durch sogenannte Prothesen biegesteif ergänzt.

Da die Stuckdecken der darunterliegenden Räume direkt an den tragenden Balken befestigt sind, mussten die Zimmerleute die schweren Arbeiten möglichst erschütterungsfrei durchführen. Anschließend wurden die insgesamt 7.000 Quadratmeter großen Dachflächen der Prälatur wieder eingedeckt. Dabei konnten von den gut erhaltenen alten Ziegeln etwa 80 Prozent erneut verwendet werden, sodass nur neue Kohlebrandziegel für die Flächen auf der Nord- und Westseite des Prälaturdaches eingesetzt werden mussten.

Während die Außenfassaden des Konventgebäudes sowie der Prälatur bereits in den 1980er-Jahren vollflächig saniert wurden und historisierende Farbfassungen zeigen, ist im Sternenhof und im Tafelobstgarten der bauzeitliche Putz mit teilweise originaler Malerei aus der Barockzeit erhalten. Die 300 Jahre alte Substanz wies so gut wie keine Retuschen oder Ergänzungen auf und stellt daher aus denkmalpflegerischer Sicht einen sehr wertvollen Bestand dar. Um dessen Authentizität zu bewahren und die Geschichte ablesbar zu halten, wurden die vorhandenen Putzflächen gefestigt und durch, dem Original angeglichenen Kalkputz ergänzt.

Im Inneren lag der Schwerpunkt der Sanierungsarbeiten auf dem Kaisersaal in der Prälatur sowie auf dem in einem Verbindungsbau zwischen Prälatur und

Amt Ravensburg

**Planung, Restaurierung,
Denkmalpflege
ARGE AeDis
Bruno Siegelin**

1. Bauabschnitt

**GBK
5,9 Mio. Euro**

**Bauzeit
03/10–12/11**

2. Bauabschnitt

**GBK
6,2 Mio. Euro**

**Bauzeit
11/12–09/14**

Kaisersaal nach der Sanierung



Konventgebäude liegenden ehemaligen Sommerrefektorium des Klosters, dem heutigen Betsaal der evangelischen Kirchengemeinde. Der Kaisersaal beeindruckt nicht nur durch seine Größe, sondern auch durch seine prachtvolle Raumschale, die mit reichhaltigem Stuck, Gemälden und zahlreichen Figuren prunkvoll gestaltet ist. Hier wurden die Oberflächen gereinigt und gefestigt sowie im Randfries dezent retuschiert, um die Authentizität des Repräsentationsraumes wie zu Zeiten des Abtes zu erhalten. Auch im Betsaal konzentrierten sich die Arbeiten auf die Reinigung der stark ausgeformten Stuckarbeiten an Decke und Randfries. Durch die substanzschonende Reinigung mit einem Laserstrahlverfahren ist ein sehr gutes Ergebnis erzielt worden. So sind die einzelnen Stuckelemente nun deutlich besser ablesbar und der Raumeindruck erscheint wieder weniger schwer. Zudem wurden die einfachverglaste Holzfenster mit einer vorgesetzten Isolierglasscheibe versehen und die elektrische Kirchenbankheizung erneuert.

Bei den Wirtschaftsgebäuden war das barocke Marstallgebäude besonders sanierungsbedürftig. Hier mussten sowohl das Dach als auch die Fassade instand gesetzt werden. Im Inneren stellte die Restaurierung der stark beschädigten acht Fresken in den Pferdeboxen und die Fassung der Raumschale eine große Herausforderung für das Restauratorenteam dar.

Im derzeit laufenden dritten Bauabschnitt werden als erster Abschnitt Teile der Nordfassade des Münsters saniert. Das im 13. Jahrhundert erbaute Münster hat noch viel bauzeitliche Substanz. Doch der Sandstein unterschiedlichster Herkunft und Qualität stellte von Anfang an ein Problem des Bauunterhalts dar. Fundiert in sumpfigem Grund haben Feuchtigkeit und Witterung tiefe Spuren an der Fassade und im Inneren des Münsters hinterlassen. In einzelnen Jochen, vor allem im Chorumgang, kommen unter der sich ablösenden grauen Farbschicht frühere Malereien zum Vorschein. In Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege wird derzeit ein Konzept erarbeitet, wie damit umgegangen werden soll.

Parallel zu den durchgeführten und noch geplanten großen Baumaßnahmen sind kleinere Bauunterhaltsarbeiten an den 28 Gebäuden mit ihren unterschiedlichsten Nutzern und Mietern, wie zum Beispiel der Schule Schloss Salem, zu veranlassen. Diese möglichst störungsfrei durchzuführen ohne den laufendem Betrieb und die zahlreichen Veranstaltungen der Staatlichen Schlösser und Gärten zu stören, stellt Planer und Handwerker vor große Herausforderungen.

Peter Moser, Abteilungsleiter

zu guter letzt

IMPRESSUM

Herausgeber

Ministerium für Finanzen und
Wirtschaft Baden-Württemberg
Staatliche Vermögens- und
Hochbauverwaltung
www.vbv.baden-wuerttemberg.de
Dezember 2015

Redaktion
und Gesamtherstellung

Sabine Burkard
Irida Sucher
Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
Rotebühlplatz 30
70173 Stuttgart
Fon 0711 6673-3468

Redaktionsbeirat

Thomas Mauch, Veronika Zilker,
Ministerium für Finanzen und
Wirtschaft Baden-Württemberg
Gunther Krüger, Oberfinanz-
direktion Karlsruhe, Bundesbau
Baden-Württemberg
Ingo-Michael Greiner, Vermögen
und Bau Baden-Württemberg,
Amt Heilbronn

Visuelles Basiskonzept

Baumann & Baumann
Büro für Gestaltung
Schwäbisch Gmünd

Reproarbeiten

Digital Data Service Lenhard
Stuttgart

Druck

Offizin Scheufele Druck und
Medien GmbH & Co. KG
Stuttgart

Alle Rechte beim Herausgeber.
Gedruckt auf umweltfreund-
lichem Papier.

Schutzgebühr 5,10 Euro

GLOSSAR

MFW
Ministerium für Finanzen und
Wirtschaft Baden-Württemberg

BMF
Bundesministerium
der Finanzen

OFD-KA
Oberfinanzdirektion
Karlsruhe

Vermögen und Bau
Baden-Württemberg
A
Amt

UBA
Universitätsbauamt

HBA
Staatliches Hochbauamt

A-FR
Amt Freiburg

A-HN
Amt Heilbronn

A-KA
Amt Karlsruhe

A-KN
Amt Konstanz

A-LB
Amt Ludwigsburg

A-MA+HD
Amt Mannheim und Heidelberg

A-PF
Amt Pforzheim

A-RV
Amt Ravensburg

A-GD
Amt Schwäbisch Gmünd

A-S
Amt Stuttgart

A-TÜ
Amt Tübingen

A-UL
Amt Ulm

UBA-FR
Universitätsbauamt
Freiburg

UBA-S+H
Universitätsbauamt
Stuttgart und Hohenheim

HBA-KA
Staatliches Hochbauamt
Karlsruhe

HBA-FR
Staatliches Hochbauamt
Freiburg

HBA-HD
Staatliches Hochbauamt
Heidelberg

HBA-RT
Staatliches Hochbauamt
Reutlingen

HBA-SHA
Staatliches Hochbauamt
Schwäbisch Hall

BRI
Bruttorauminhalt

GBK
Gesamtbaukosten

NF
Nutzfläche

ABBILDUNGEN

Dirk Altenkirch, Karlsruhe,
9 (2), 30, 31, 32 (2)

Miguel Babo, Freiburg, 9 (3)

Stephan Baumann, Karlsruhe,
34, 35

Botzenhardt Fotografie, Ulm,
15 (4)

Martin Duckek, Ulm, 2 (2),
12 (1), 15 (3), 26, 27

Joachim Feist, Reutlingen, 37

Wolf-Dieter Gericke, Waiblingen,
28, 29

Brigida González, Stuttgart,
13 (4)

Roland Halbe, Stuttgart, 11 (2),
23

Olaf Herzog, Waldkirch, 10,
11 (1)

Jörg Jäger, Kusterdingen, 15 (1),
22

Wolfram Janzer, Stuttgart, Um-
schlag, 2 (1), 14 (1), 16, 18, 19

Achim Mende, 36 (1)

Stefan Müller, Berlin, 2 (3), 9 (1)

Philipp Obkircher, Berlin, 32 (1)

Otlinghaus Fotodesign,
Ludwigshafen, 25

Thomas Ott, Mühlthal, 12 (3),
13 (3)

Felix Pilz, Landesamt für Denk-
malpflege Stuttgart, 36 (2)

Dieter Ruf, Emmendingen,
15 (2),

Albrecht Imanuel Schnabel,
A-Rankweil, 13 (1), 13 (2)

Simon Sommer, Ostfildern, 33

Bernhard Strauss, Freiburg, 20,
21

Dietmar Strauss, Besigheim,
14 (3)

Stiele-Werdermann, Konstanz,
12 (2)

Johannes Vogt, Mannheim,
14 (4)

Karin Volz, Haus für Fotografie,
Ravensburg, 14 (2)

